Einzelpreis 20 Pfennig

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatl. Anzeigen: die 8-gesp. Zeile 0.40 Gulden, Reklamezeile 2.50 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 12 — Freitag, den 15. Januar 1926 — 17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290

Die Einigung der deutschen Mittelparteien.

Keine nennenswerte Neubesetzung der Regierung. — Auch Geßler bleibt.

Es ist zu erwarten, daß die neue Regierung Luther am Freitagabend gebildet ist und sich am Mittwoch der kommenden Woche dem Reichstag mit einer Programmerklärung vorstellt. Die prinzipielle Einigung der bürgerlichen Mittelparteien über bestimmte programmatische Punkte ist am Donnerstag nach wiederholten Verhandlungen erzielt worden. Im Zentrum wurde die Frage der aktiven Beteiligung stark umkämpft, insbesondere vertrat Stegerwald die Auffassung, auch gegenüber dem zweiten Kabinett Luther nur eine lose Bindung einzugehen.

Die Personenfragen sollen endgültig am Freitag geklärt werden. Sie sind in den bisherigen Verhandlungen nur gestreift worden. Dem Zentrum wurden von Dr. Luther das Justizministerium in Verbindung mit dem Ministerium für die besetzten Gebiete, ferner das Arbeitsministerum mit Brauns und das Ernährungs- oder Wirtschaftsministerium angeboten. Als Justizminister dürfte der bisherige Reichskanzler Marx in Frage kommen. Anfänglich hat das Zentrum auch auf die Besetzung des Reichsministeriums des Innern Wert gelegt, ohne die Uebernahme dieses Amtes aber zur Bedingung für den Eintritt in die Regierung zu machen. Es ist wahrscheinlich, daß ein Demokrat dieses Ministerium übernimmt. Außerdem dürfte die demokratische Fraktion noch einen Minister für eines der anderen Aemter (Finanzministerium) zu stellen haben.

Der Reichswehrminister Dr. Geßler wird angeblich aus Gesundheitsgründen dem neuen Kabinett Luther nicht mehr angehören. Die wirkliche Ursache seines Verzichtes dürfte aber in der scharfen Opposition zu suchen sein, die seine Haltung seit Monaten in- und außerhalb der demokratischen Reichstagsfraktion fand. Völlig ausgeschlossen scheint, daß an die Stelle Geßlers der Chef der Heeresleitung Generaloberst Seeckt tritt. Das Zentrum und auch die Demokraten wünschen eine Besetzung des Reichswehrministeriums durch eine Zivilperson und nicht durch einen Militär.

Die Volkspartei wird an dem neuen Kabinett in erster Linie durch den Außenminister Dr. Stresemann beteiligt sein. Sie dürfte außerdem noch zwei weitere Aemter zu besetzen haben. Die Bayerische Volkspartei ist durch den bisherigen Reichspostminister Dr. Stingl vertreten.

Zu den Bemühungen Dr. Luthers um die Neubildung der Regierung, die, wie nunmehr in der Presse der Parteien der Mitte einmütig betont wird, eine ausgesprochene Koalitionsregierung sein soll, schreibt heute morgen die „Vossische Zeitung": „Dr. Luther, obwohl er kein Parlamentarier ist, oder gerade weil er kein Parlamentarier ist, hat leider nicht das Verfahren eingeschlagen, sich seine Mitarbeiter selbst auszusuchen, sondern er hat die Fraktionen zunächst um ihre Wünsche gefragt. Daraus ergibt sich, daß zu den einzelnen Portefeuilles, insbesondere für das Innenministerium, gleichzeitig Anmeldungen mehrerer Parteien vorlagen, die miteinander in Konkurrenz traten."

Die „Tägl. Rundschau" versichert, es bestünde volle Einmütigkeit darüber, daß die Regierung der Mitte als eine festgeschlossene Koalitionsregierung ins Leben treten soll. „Diese Absicht setzt voraus, daß man den Fraktionen im Kabinett eine stärkere Vertretung gibt als bisher. Sicher ist, daß die Fraktion der Deutschen Volkspartei Wert darauf legt, durch einen politischen Minister im Kabinett vertreten zu sein, der die notwendige enge Verbindung zwischen Kabinett und Fraktion aufrechterhalten kann." Das Blatt teilt dann mit, daß die Volkspartei das Innenministerium für den Abg. Curtius beanspruche, das die Demokraten bekanntlich mit ihrem Führer Dr. Koch besetzt wissen wollen.

Der Arbeitermord in Perlach.

Im Perlacher Mordprozeß wurde am Donnerstag die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Zwei aktive Polizeibeamte erklärten, sie hätten in der Verhaftung und Erschießung der Arbeiter nichts Unrechtes gesehen, wenn diese bewaffnet gewesen wären. Die Arbeiter hatten aber tatsächlich keine Waffen gehabt. Der Einzug der Regierungstruppen am 1. Mai sei in aller Ruhe erfolgt. Ein anderer Polizeibeamter hat keine Anhaltspunkte dafür, daß die erschossenen Personen Rotgardisten waren. Nach seiner Kenntnis seien es

lauter brave Männer

gewesen. Das gleiche bestätigt der Polizeidiener von Perlach, der versichert, die Erschossenen seien keine radikalen Leute gewesen, dagegen seien die einziehenden Truppen sehr radikal vorgegangen und hätten verhaftet, was ihnen beliebte.

Der Bürgermeister von Perlach bekundete, daß während der Rätezeit in Perlach alles ruhig gewesen sei. Die Erschossenen seien lauter Mehrheitssozialisten gewesen. Bei dem Einzug der Truppen habe er auftragsgemäß zur Waffenablieferung aufgefordert und dem sei Folge geleistet worden. Am 4. Mai seien dann zwei militärische Lastautos bei Pfarrer Hell vorgefahren. Nach längerem Aufenthalt im Pfarrhaus seien die Truppen mit einem Zettel, auf dem die Namen der später Erschossenen standen, zu ihm gekommen mit der Aufforderung, diese Leute herauszuschaffen. Er habe das aber abgelehnt. Ein weiterer Zeuge bestätigt, daß die Frau des Pfarrers Hell das Freikorps Lützow in München um Hilfe angerufen habe. Der zweite Bürgermeister von Perlach spricht die Vermutung aus, daß gewisse Kreise zusammengearbeitet hätten, um die Arbeiter an die Regierungstruppen zu verraten.

Die Angst des Pfarrers.

Der katholische Pfarrer von Perlach schildert die Besorgnisse seines protestantischen Kollegen während der roten Gefahr. Den erschossenen Hafnermeister Ludwig bezeichnet er als einen gefährlichen Linksradikalen und Hetzer. Pfarrer Hell schildert im Gegensatz zu den anderen Zeugen die Lage in Perlach von der Revolution bis zum Mai 1919 als sehr bedrohlich, besonders für die Geistlichen, weil sie nach dem Tode Eisners die Glocken nicht hatten läuten lassen. Er erklärt, daß seine Frau am 3. Mai nach München um Schutz telephoniert habe, worauf am nächsten Tage die Truppen unter Führung des Leutnants Pölzing nach Perlach gekommen seien, Pfarrer Hell gibt zu, diesem einige Namen der später Erschossenen genannt zu haben. Pölzing habe jedoch schon einen Zettel mit Namen bei sich gehabt. Nach der Erschießung der Arbeiter durch die Truppen habe gegen ihn, den Pfarrer, in Perlach große Erbitterung als Verräter der Arbeiter geherrscht.

Belagerungszustand im Memelgebiet?

Polnischen Blättermeldungen zufolge antwortete die litauische Regierung auf die gerechten Forderungen der Memeler Bevölkerung in der Neubesetzung des Landesdirektoriums mit Verhängung des Belagerungszustandes im ganzen Memelgebiet. Die militärische Besatzung des Gebietes wurde bereits verdoppelt und wird im Zustand verschärfter Bereitschaft gehalten.

Dem litauischen Ministerrat liegt zur Begutachtung ein Gesetzentwurf vor, der die Einrichtung eines besonderen Departements für die Angelegenheiten des Memelgebietes beim Ministerium des Innern vorsieht.

Die schwierige Wirtschaftslage und die damit zusammenhängende Zunahme der Arbeitslosen erregen in Kowno starke Beunruhigung. Es ist bereits zu Demonstrationen der Arbeitslosen gekommen, die das Ministerium des Innern von allen Seiten umdrängten und zuletzt von der Polizei auseinandergetrieben wurden. Die Oppositionspresse nimmt diese Vorgänge zum Anlaß, um die klerikale Regierungspartei wiederum heftig anzugreifen. Die Demonstrationen seien durch Hunger und Arbeitslosigkeit entstanden, deren Ursache wiederum in dem Mißregiment der herrschenden Partei zu suchen sei. Die „Lietuvos Zienios" erinnern an den kürzlich getanen Ausspruch eines der klerikalen Parteiführer, der gesagt hätte, daß die Partei die Macht jedenfalls freiwillig nicht aus den Händen geben werde. Das Blatt fragt nun, ob das etwa eine Drohung bedeute, daß das Volk evtl. gegen den Willen des demnächst zu wählenden neuen Sejms regiert werden solle. Zugleich weist das Blatt darauf hin, daß Gerüchte über allerlei Diktaturpläne umlaufen, eine Diktatur oder der Versuch zu einer solchen wäre aber in Litauen gleichbedeutend mit einem Bürgerkriege, dem sowohl die Polen als auch die Bolschewisten gewiß nicht untätig zuschauen würden. Das Oppositionsblatt sieht die Lage soweit ernst an, daß es einen Appell an den gesunden Menschenverstand für nötig hält, um vor Unternehmungen zu warnen, die „Litauen seine Unabhängigkeit kosten könnten".

Frankreichs Forderungen an Ungarn.

Das Fälscherzentrum um Horthy. — Ungarns Reichsverweser in Schwierigkeiten.

Der französische Gesandte, der am Mittwoch aus Paris nach Budapest zurückgekehrt ist, wurde am Donnerstagmittag im Auftrage seiner Regierung bei dem ungarischen Ministerpräsidenten Graf Bethlen vorstellig, um die Erklärung abzugeben, daß die französische Regierung die Untersuchung über die Fälschung französischer Tausend-Francs-Noten keineswegs als erledigt betrachte.

Sie erwarte vielmehr von der ungarischen Regierung, daß die Untersuchung auch nach der Richtung hin ausgedehnt wird, von welchen Persönlichkeiten die Pläne zu den Fälschungen letzten Endes ausgegangen sind. Dabei teilte der Gesandte dem Ministerpräsidenten eine Reihe von Namen mit, die der französischen Regierung als in Frage kommend bekannt geworden sind, auf die sich aber die offizielle ungarische Untersuchung bis jetzt nicht erstreckt hat.

Bei diesen Personen soll es sich um Leute aus der engsten Umgebung Horthys handeln. Genannt werden sein Adjutant Magashazy, der Chef der Kabinettskanzlei Bartha und die bekannten rechtsradikalen Abgeordneten Gömbös und Ulain. Der französische Gesandte hat dem Ministerpräsidenten das Beweismaterial der französischen Regierung für die Mitschuld dieser Politiker aus der engsten Umgebung des Staatspräsidenten ausgehändigt.

Gerüchtweise verlautet, daß der persönliche Adjutant Horthys bereits zugegeben habe, über die Herstellung des Falschgeldes unterrichtet gewesen zu sein. Auf Verlangen des Polizeipräsidenten habe er sogar einen Koffer mit falschen französischen Banknoten aufbewahrt.

Der Feldbischof als Mitschuldiger.

Am Donnerstag wurde im Zusammenhang mit den Notenfälschungen auch der Generaldirektor der Postsparkasse, der zugleich Vorsitzender des Verbandes der gesellschaftlichen Vereinigungen ist, seines Amtes enthoben. Es wird ihm zur Last gelegt, aus seinem Fonds Geld für die Frankenfälschungen zur Verfügung gestellt zu haben. Diesem Verband sind 47 rechtsradikale Vereinigungen des Landes angeschlossen. Der im Zusammenhang mit den Fälschungen bereits vielfach genannte Feldbischof Zadravec, der oberste Vorgesetzte der Militärgeistlichkeit Ungarns, ist am Donnerstag in seiner Wohnung unter polizeiliche Bewachung gestellt worden. Es scheint nunmehr einwandfrei festzustehen, daß er längere Zeit in seiner Wohnung eine Kiste mit gefälschten Frankennoten aufbewahrt hat. Interessant und bezeichnend ist eine Aeußerung des Oberhofmeisters des Erzherzogs Otto, in der er sein Erstaunen darüber ausdrückt, daß bisher nur 19 Personen verhaftet worden sind. Nach seiner Auffassung müßten mindestens 250 Verhaftungen in den politisch führenden Kreisen des Landes vorgenommen werden.

Raubzug der deutschen Fürsten.

Nach mehrtägiger Erörterung im Rechtsausschuß des Reichstages ist klar geworden: das deutsche Volk ist früher von seinen Fürsten nach allen Regeln der Kunst ausgeraubt worden. Fürstliche Kabinettsjustiz hat aus Unrecht „Recht" gemacht, und dies über die Revolution hinaus gerettete Recht soll jetzt rücksichtslos zur Geltung gebracht werden.

Die Hohenzollern haben das Beispiel gegeben, die übrigen hohen, höchsten und allerhöchsten Herrschaften sind ihnen gefolgt. Für die preußischen, thüringischen und mecklenburgischen Fürsten läßt sich dies alles schon auf Grund der bisherigen Beratungen des Rechtsausschusses urkundlich nachweisen.

Wie der Fürstenbesitz zustande kam.

In Preußen war in vielen Fällen lange vor der Revolution Streit darüber, ob das eine oder andere Landgut Eigentum des Königs oder des Staates sei. Wenn aber selbst das preußische Justizministerium, in einem Fall der berühmte Rechtslehrer Savigny als Justizminister, das Eigentum des Staates für zweifelsfrei erklärte, gelang es immer noch, ein entgegengesetztes Rechtsgutachten willfähriger Juristen zu schaffen. Daraufhin wurde dann eine Rechtsunklarheit konstatiert und der Rechtsstreit einfach — es war die Zeit des Obrigkeitsstaates — durch eine Kabinettsorder des Königs als absoluten Gesetzgebers geschlichtet: das Eigentum des Königs — es handelte sich um die Herrschaft Wusterhausen — wurde festgestellt. Auf ähnliche Weise wurde ein den Fürsten günstiges Testament, welches die Herrschaft Krojanke betraf und dessen Gültigkeit umstritten war, für rechtsgültig erklärt. Der Hohenzoller entschied als König von Preußen zugunsten seiner eigenen Familie. In anderen Fällen, z. B. wegen der Herrschaft Wildenbruch, befahl der König, um aufgetauchte Zweifel über das Eigentum zu beseitigen, dem Justizminister, die Klage gegen das königliche Haus anzustrengen. Er brachte damit seine eigene Familie in die angenehme Lage, als Verklagte vor dem allzeit gefügigen und vom König abhängigen besonderen Fürstengericht, dem sogen. Geheimen Justizrat, zu erscheinen, der dann natürlich zugunsten des Fürstenhauses Recht sprach. In einer weiteren Reihe von Fällen ordnete der König an, daß seine Familie als Eigentümerin in das Grundbuch einzutragen sei; gegenüber dem öffentlichen Glauben von der Unfehlbarkeit des Grundbuches war es dann die fast unmögliche Aufgabe des Staates, sein besseres Recht nachzuweisen. Nur formal-juristisch war in allen diesen Fällen das Recht auf Seite der Fürsten.

Schenkungen an Ausländer.

Eine besondere Rolle in der Geschichte fürstlichen Eigentumerwerbs spielt der wertvollste deutsche Forstbesitz, die Schmalkaldener Forsten. Diese wurden im Jahre 1866 vom preußischen König, ohne daß er das Parlament befragte, an den Herzog von Koburg-Gotha verschenkt aus Dankbarkeit dafür, daß seine Landeskinder dem preußischen König Waffenhilfe geleistet hatten. Die Opfer hatte das Volk gebracht, und der Fürst erfüllte die bei der Uebernahme der Forsten übernommene Verpflichtung, sein Land für die Kriegsleiden dadurch zu entschädigen, daß er nur einen kleinen Bruchteil des Wertes der Forsten den Kriegsopfern zur Verfügung stellte. Jetzt sollen diese wertvollen Wälder dem englischen Prinzen zufallen, der Rechtsnachfolger der Koburger geworden ist. Ein Witz der Weltgeschichte: ein englischer Prinz, ein Verwandter des ehemaligen Königs von Hannover, gegen den Preußen gekämpft hatte, soll die Forsten bekommen, die verschenkt wurden zum Dank für die gegen das englisch-hannöversche Königshaus geleisteten Dienste.

Verträge sind nur Fetzen Papier.

In Thüringen sind vielfach Auseinandersetzungsverträge mit den Fürsten geschlossen, teils kurz nach der Revolution, teils erst in den folgenden Jahren. Alle diese Vergleiche sind aber jetzt — man scheut sich nicht, an „einem Fürstenwort zu drehen und zu deuteln" — Anfechtungen durch die Fürsten ausgesetzt. Nicht weniger als 25 Prozesse schweben zur Zeit zwischen dem Staate Thüringen und seinen früheren Fürsten. Sie wollen plötzlich alle, auch lange nach den Novemberereignissen, „unter unzulässigem Zwange gestanden" haben, als sie die Verträge schlossen, sogar der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen, in dessen Land die Revolution sozusagen durch Gesetz vollzogen wurde. Und es haben sich bereits Gerichte gefunden, die auf Grund solcher Anfechtungen die [illegible] erklärt haben, z. B. den Vertrag mit dem Altenburger Fürsten, der erst 1919 getätigt wurde. Man glaubt dem hohen Herrn, daß er fürchtete, dem Hunger preisgegeben oder totgeschlagen zu werden, wenn er nicht unterschreibe. Er hatte sich das Schloß „Fröhliche Wie-

derkehr" vorbehalten, und er bereitet offenbar auf dem Wege der Vertragsanfechtung den Anspruch auf fröhliche Wiederkehr vor.

Renten auch für die Maitressen.

Den Gipfel der Unverschämtheit erreichen die Mecklenburg-Strelitzer Fürsten. Erbinnen des letzten Fürsten sind eine Prinzessin zu Lippe und „Ihre königliche Hoheit die Kronprinzessin" Maritza von Montenegro, frühere Herzogin Jutta zu Mecklenburg. Sie profitieren von der in Mecklenburg-Strelitz ganz besonders unklaren Rechtslage. War doch, wie es in einer Denkschrift der Regierung heißt, „eine Rechtspersönlichkeit „Staat" dem bisherigen mecklenburgischen Staatsrecht völlig unbekannt"!! Die montenegrinische Kronprinzessin hatte im Februar 1918 eine Mitgift von ursprünglich 800 000 Mark zu „beanspruchen". Im September 1921 wurde ihr restlicher Mitgiftanspruch auf fünf Millionen Mark bemessen, zuzüglich 2 Millionen für die ihr infolge Wahrnehmung ihrer Interessen entstandenen Unkosten. Außerdem sollte der Staat der armen Kronprinzessin nicht weniger als eine Million zahlen, „weil sie sich im Ausland neu einrichten mußte". Jetzt aber fordern die hohen Erbinnen der Strelitzer Fürsten auch noch außer einer Aufwertung von 5,1 Millionen Goldmark, daß der Staat die Haftung für eine recht merkwürdige Verpflichtung übernehme, die Verpflichtung, früheren Mätressen verstorbener Großherzöge, der Comtessa de Mazzenau und der Gräfin Vubna de Litic, je 20 000 Mark jährliche Apanage zu zahlen, letzterer außerdem einen Scheck auf eine Million Goldmark einzulösen, den der verstorbene Großherzog ihr von seinem Tode geschenkt hatte. Dabei können doch die Akte der Fürsten, die sie ihren Mätressen gegenüber verpflichteten, schwerlich als Regierungsakte angesehen werden.

Die Fürsten kämpfen mit allen Mitteln um ihr sogenanntes Eigentum. Der Fall Everling zeigt, wie skrupellos dabei vorgegangen wird. Die deutsche Arbeiterklasse braucht keine unehrlichen Methoden anzuwenden. Wenn sie sich nur dessen bewußt ist, daß dieser Kampf alle Kräfte proletarischen Massenwillens erfordert, und wenn alle Kräfte eingesetzt werden, muß der Raubzug der Fürsten scheitern. Mit jedem Tag stellen die Fürsten höhere Forderungen, ihre Habgier wächst von Stunde zu Stunde. In noch höherem Maße muß die Widerstandskraft der Arbeiterschaft geweckt werden und wachsen. Es muß verhindert werden, daß die Revolution noch gar den Fürsten Gewinn bringt.

Das Volk soll entscheiden.

Fürsten, die wie die deutschen Landesherren insgesamt, der eine mehr, der andere weniger, durch ihre Politik der Vorkriegszeit das deutsche Volk in den Weltkrieg stürzten, haben das Recht verwirkt, daß es ihnen besser geht, als den durch die Kriegsfolgen verelendeten Massen des Volkes. Wenn die Fürsten die Auseinandersetzung mit dem deutschen Volke wollen, so muß die Abrechnung vollzogen werden: im Parlament, falls die erforderliche Mehrheit für eine reichsrechtliche Enteignung zu finden wäre, außerhalb des Parlaments, wenn sie nur durch Volksabstimmung beschlossen werden kann. Wird der Ruf nach der Volksabstimmung lauter und immer lauter erhoben, wird der Druck der Massen immer stärker, dann wird auch das Parlament nachgeben müssen. Wenn aber nicht: dann muß den Fürsten und Fürstenknechten zum Tanze aufgespielt, dann muß die Parole sein: Nicht Enteignung des Volkes zugunsten der Fürsten, sondern der Fürsten zugunsten des Volkes!

Kurt Rosenfeld.

Regierungsneubildung in Oesterreich.

Der österreichische Ministerrat beschloß am Donnerstag den Gesamtrücktritt der Regierung mit der Begründung, daß die Bundesregierung seinerzeit von der Mehrheit der politischen Parteien des Nationalrates mit der Aufgabe gewählt worden sei, das Genfer Programm durchzuführen. Diese Aufgabe sei erledigt und damit habe die Regierung ihr Programm erfüllt.

Die verfassungsmäßige Wahl der neuen Regierung durch den Nationalrat erfolgt bereits heute Freitag. Entsprechend der Zusammensetzung wird auch die neue Regierung aus Christlich-Sozialen, Großdeutschen und vielleicht auch einem Landbündler bestehen, die eine unbedingte Mehrheit haben. Nachfolger Dr. Matajas im Außenministerium wird der bisherige Sektionschef Peter, Finanzminister wird der Bürgermeister von Baden Kallmann. Als Landwirtschaftsminister ist der Tiroler Andreas Thalor in Aussicht genommen. Die übrigen Minister werden voraussichtlich in ihrem Amt bleiben, so vor allem auch der Minister für Heereswesen.

Pazifistische Schriften gelten als unzüchtig.

Ein neuer Justizskandal in Leipzig.

Vor dem gemeinsamen Schöffengericht in Leipzig hatten sich der Schriftsteller Bruno Vogel und neun andere, darunter der Inhaber des Verlages „Die Wölfe", Artur Wolf und der Maler und Graphiker Berlit aus Leipzig, wegen einer 1924 herausgegebenen Antikriegsschrift „Es lebe der Krieg" zu verantworten. Die Anklage sieht in der Schrift die Strafbarkeit wegen Unzüchtigkeit gegeben. Der Angeklagte Vogel legte eine große Anzahl Gutachten vor, u. a. von Fritz von Unruh, Thomas Mann, Werfel, Käthe Kollwitz und von dem Sozialwissenschaftlichen Institut, Berlin, daß die Broschüre rein pazifistischen Inhalts sei ohne einen unzüchtigen Charakter zu tragen. Trotzdem kam das Gericht zur Verurteilung. Das Urteil lautete gegen Vogel auf 50 Mark Geldstrafe, gegen Wolf auf 1000 Mark Geldstrafe, gegen Berlit auf 160 Mark Geldstrafe und gegen den Verleger Bauersdorf auf 100 Mark Geldstrafe. Die übrigen sechs Angeklagten wurden freigesprochen. Schriften, die für den Krieg wirken, stehen selbstverständlich nicht unter Strafe. Nur wer die Gemeinheiten des Krieges schildert, ist ein unsittlicher Kerl. Das ist echt deutschnationale Justiz-Logik!

Schweden und Dänemark garantieren den Frieden.

Zwischen dem dänischen Gesandten in Stockholm und dem schwedischen Außenminister Unden ist am Donnerstag in Stockholm ein schwedisch-dänischer Schiedsvertrag umfassendster Wirkung unterzeichnet worden. Der Vertrag will jede Anwendung von Gewalt und den Krieg zwischen den beiden Ländern ausschalten.

Alle Streitigkeiten, juristische wie politische, sind durch Verhandlung oder Rechtsspruch beizulegen. Juristische Streitigkeiten müssen direkt dem Haager Gerichtshof überwiesen werden, dessen Entscheidung unbedingt gilt. Politische Streitigkeiten sind einer Schiedskommission zu überweisen, deren Vorsitzender ein Schweizer ist. Endgültig entscheidet auch in politischen Streitigkeiten der Haager Gerichtshof, wenn die Schiedskommission sich nicht einigt.

Der Vertrag tritt nach Ratifikation in Kraft und hat für 20 Jahre Geltung. Er läuft automatisch weiter, wenn er nicht zwei Jahre vor Ablauf gekündigt wird. Im dänischen Außenministerium wurde dem Vertreter des „Soz. Pressedienstes" dieser Vertragsabschluß als ein entscheidender Sieg des Rechts- und Friedensgedankens bezeichnet und als ein wichtiger Fortschritt in der zwischenstaatlichen Rechtsentwicklung.

Horthy-Justiz.

Majestätsbeleidigung gegen Horthy. — Genosse Peyer seines Mandats verlustig erklärt.

Der Budapester Gerichtshof verurteilte den sozialdemokratischen Abgeordneten Karl Peyer wegen Beleidigung des Reichsverwesers zu sechs Monaten Gefängnis, zehn Millionen Kronen Geldstrafe, drei Jahren Amtsverlust und Suspendierung seiner politischen Rechte. Dem Verurteilten wurde zur Last gelegt, er habe bei einem politischen Abendessen die Aeußerung getan, der Reichsverweser hätte Verbrechern, die der Rechtspartei angehörten, darunter auch Bombenattentätern, durch Gewährung von Amnestie, Straflosigkeit zugesichert. Peyer legte Berufung ein.

Dänische Maßnahmen gegen Deutschland?

Am Freitag tritt der dänische Reichstag zu einer vertraulichen Sitzung zusammen, in der auf Antrag der Bauernpartei die Regierung Auskunft geben soll über die Wirkung des neuen deutschen Zollgesetzes auf den dänischen Handel mit Deutschland. Sie soll weiter erklären, welche Schritte sie unternommen hat oder zu unternehmen gedenkt, um die hemmenden Wirkungen des deutschen Schutzzolles auf die dänische landwirtschaftliche Ausfuhr zu unterbinden.

Die Verfolgungen in der Fememordsache.

Nach einer Mitteilung des Berliner Polizeipräsidenten in der Fememordangelegenheit wurden zwei der Täter bzw. Mittäterschaft dringend verdächtige Personen festgenommen, der ehemalige Leutnant Henning v. Pojer und der ehemalige Oberfeldwebel Hermann Voß. Pojer wird dem Vernehmungsrichter vorgeführt, der Haftbefehl gegen ihn erlassen hat. Eine ganze Anzahl derjenigen Personen, die als Zeugen zu den verschiedenen Mordsachen gesucht werden, hat sich bereits gemeldet.

Niederlage der Regierung Briand.

Die Verdoppelung der Umsatzsteuer abgelehnt.

Die Finanzkommission der französischen Kammer hat am Donnerstag die von Doumer beantragte Verdoppelung der Umsatzsteuer in der Form eines Zahlungsstempels, die das Kernstück der Regierungsvorlage bildete, mit 21 gegen 5 Stimmen bei 13 Enthaltungen abgelehnt.

Darauf begaben sich der Vorsitzende und der Generalberichterstatter zum Ministerpräsidenten Briand, um ihn von dem Abstimmungsergebnis in Kenntnis zu setzen. Briand erklärte, daß der Finanzausschuß möglichst rasch einen Bericht für die Kammer herstellen müsse.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung des Finanzausschusses kam es zu einem Zwischenfall. Der Abgeordnete Dariac teilte mit, daß er und seine Kollegen nicht weiter an den Beratungen teilnehmen würden, daß nach ihrer Meinung eine öffentliche Besprechung in der Kammer sobald wie möglich erfolgen müsse. Der Antrag des Abg. Blum, dem Wunsche der Regierung entsprechend, die Arbeiten zu unterbrechen und der Kammer einen Bericht vorzulegen, wurde angenommen. Dementsprechend wird der Generalberichterstatter morgen in der Kammer den Bericht einbringen, so daß am Sonnabend die Finanzdebatte in öffentlicher Sitzung beginnen dürfte.

Solingen geräumt.

Die „Vossische Zeitung" meldet aus Solingen, daß die englischen Besatzungstruppen gestern vormittag kurz nach 11 Uhr mit der Bahn über Ohligs nach Köln abtransportiert worden sind. Die Familienangehörigen folgten mit einem späteren Zuge. Gestern abend ist der Rest der Besatzung abgerückt.

Der Fall Dr. Stratil-Sauer wurde gestern vom Auswärtigen Ausschuß des Reichstags erörtert. Der deutsche Gelehrte Dr. Stratil-Sauer ist bekanntlich in Afghanistan festgenommen worden, weil er einen Eingeborenen nach deutscher Auffassung in der Notwehr erschossen hatte. Afghanistan kennt jedoch nur die Tötung als Mord. Außenminister Dr. Stresemann betonte, daß das Auswärtige Amt es als seine Pflicht betrachte, unter allen Umständen das Leben des Forschungsreisenden zu sichern.

Holzmann flüchtig? Die Blätter melden aus Dresden, daß der russische Kaufmann Michael Holzmann, der dem Gericht zwangsweise vorgeführt werden soll, sich nicht mehr in dem Sanatorium Loschwitz bei Dresden befindet, wo er sich während der letzten Monate aufgehalten hat. Er hat das Sanatorium am 5. Januar verlassen, ohne ein Reiseziel anzugeben. Es wird angenommen, daß er die Flucht ergriffen hat, um sich dem Prozeß zu entziehen.

Amerika und der Weltgerichtshof. Im amerikanischen Senat griff Senator Borah wiederum heftig den Vorschlag an, dem Weltgerichtshof beizutreten. Dies würde nach seiner Meinung die Vereinigten Staaten in die politischen Angelegenheiten Europas hineinziehen.

Erlöschen des Vesuvs. Das Observatorium auf dem Vesuv teilt amtlich mit, daß die Tätigkeit des Vesuvs beendet ist. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" sind die Meldungen über Menschenopfer vollkommen unbegründet.

Italienische Schiffe vermißt. In der Nacht vom 12. zum 13. Januar wurde die Fischerflotte von Viareggio San Benedetto, die aus ungefähr 30 Seglern besteht, auf hoher See von einem Unwetter überrascht. Da sechs Fahrzeuge mit 30 Mann Besatzung nicht zurückkehrten, wurden Rettungsfahrzeuge ausgesandt. Vier Schiffe wurden aufgefunden, zwei werden noch vermißt. — Die italienische Brig „Veglia" ist an der französischen Küste gescheitert und wurde vernichtet, die Mannschaft konnte gerettet werden.

Neue Unruhen in Mexiko? Nach einer Meldung der „Times" aus Neuyork heißt es: Nach bisher unbestätigten Berichten aus Pinos im Staate Zacatekas in Mexiko seien dort neue Unruhen ausgebrochen. Eine bewaffnete Gruppe habe die Stadt verlassen und offene Rebellion gegen die Bundesregierung erklärt. Die Bundestruppen hätten die Bande verfolgt, auseinandergesprengt und die Führer auf der Stelle erschossen.

Hanns Johst: „Der Einsame".

Stadttheater.

Nach dem so bedenklichen „Wechsler und Händler" beglückt es tief, sich wieder an diesen Hanns Johst zu erinnern. Er hat um den deutschen Dichter Christian Dietrich Grabbe (kein Deutscher kennt ihn), der schon in seiner Jugend so viel Rum getrunken hat, daß er frühzeitig daran starb, neue dramatisch durchglühte Szenen geschrieben: voll schmerzhaft echtem Leben, voll sprachlich einfacher Schönheit, voll gedanklicher Tiefe, voll poetisch verklärtem Glanz, voll ekstatischer Innenmusik.

So sicher unter dem Schock vielfach aufgeplusterter Bühnenschreiber ein knappes Dutzend Hoffnungen sich befindet, so sicher steht Hanns Johst in diesem Dutzend, an das wir glauben. Trotz . . . und trotz . . .

Christian D. Grabbe.
(Lothar Firmans.)

„Der Einsame" ist das Mittelstück einer Trilogie der menschlichen Tragödie. (Ihre Schwestern sind „Der junge Mensch" und „Der König".) Hanns Johst zeigt darin das Scheitern des Menschen an dem Felsen des unabwendbaren Geschehens. Jeder Mensch muß seinen Kreuzweg gehen. Muß! Von diesem bitteren Weg um einen Einsamen, der eingeschmiedet in seine Art, nicht aus noch ein kann, sondern nur schreiten muß, schreiten bis ihn die blutenden Füße nicht mehr tragen, und er, ein Martyrer seiner Art, zusammensinkt unter seinem Kreuz, gibt Hanns Johst neue Stationen. An ihrem Ende aber steht das Ziel: Freiheit!

So ungefähr erfühle ich mir etwa Hanns Johsts dichterische Absicht.

Denn was könnte ihm an einem dramatisierten Leben des Grabbe gelegen haben! Ihn interessiert der genialische Säufer-Dichter doch höchstens als Martyrer seiner Sucht, von der ihn erst der Opfertod befreit. Ihn interessiert der von geschwollener Bürgerdummheit und -dumpfheit ummauerte geistige Mensch, der daran zerbricht, zerbricht am Ekel vor diesem Leben.

Erst aber, wer sich vom Lebensbilde Grabbes loslöst, wird die Absicht des Dichters voll erkennen. Denn Grabbe war nicht einsam aus Eigenart, war nicht Säufer aus Verzweiflung. Er war ein armer Mensch ohne inneren Halt, war ein von Anfang an Gezeichneter, Burzelwelker. Sein Charakterbild in der Geschichte ist bei aller Erkenntnis seines starken Talents klar: es fehlt ihm völlig die Gabe, den guten Menschen in der Umwelt zu suchen, und seine sehr von vermessentlichem Eigensinn und krankhafter Selbsteinschätzung umdüsterten Blicke gehen frühzeitig in die Irre. Grabbes Tragödie ist die der schönen Seele, die im schlimmen Körper leidet, krank wird an ihm und mit ihm untergeht.

Ohne den unseligen Sonderfall Ch. D. Grabbe bleibt ein Werk von großer dichterischer Kraft, dem sich niemand zu entziehen vermag. Es ist eine Tragödie in Johsts Sinn: ein Menschenleben! In manchen der spukhaft vorüberhuschenden Bilder spürt man die Luft Strindbergs und Wedekinds. Andere sind lässig hingeworfen, treiben bedenklich hart am Rande billiger Theatralik und Kitschigkeit.

Aber diese Szenen treten ins Nichts zurück vor jenen, daraus der Dichter Hanns Johst so leut und überzeugend spricht wie in keinem seiner übrigen Werke.

Wo in der neueren Dramatik finden sich Szenen, wie sie uns hier begegnen: wenn der schon arg heruntergekommene, fast tragikomische Dichter, strafentlassen, von der Welt verachtet, Armut und Elend preisgegeben, wie ein kleines Kind die Knie der mütterlichen Anklage fühlt und sich dann an ihr gütig-verstehendes Herz flüchtet; wenn der geniale Mensch im Priesterkleid des Dichters vor die Horde arroganter, blöder Bürger gezerrt, die Schweinereien von ihm hören will, ihr die Kostbarkeiten seines Geistes preisgibt: wenn der schließlich ganz Vereinsamte, indes die Schatten seines Lebens länger und länger werden, mit einem einzigen Schmerzbruder Gemeinsamkeit der Seele feiert: das alles ist voll Farbe, Duft, Musik, und ist es mit solcher Kraft, daß es das Dramatische speist.

Nein, das ich nicht geschickte Theatermache, sondern der Urquell echter Dichtung, der stark rauscht, verdeckt durch Vordergrundgeräusche, aber doch schließlich noch allein vernehmbar wird. Da ist nichts erschrieben, erklügelt, sondern das strömt aus einem gütigen, verstehenden Herzen voll und warm.

Dr. Grußendorf gab eine ausgezeichnete Aufführung. Betonte wirksam in der szenischen Anordnung das Einsamsein. Er vermied allzu krasse Betonung des Naturalistischen und hob damit die „Dichtung" sichtbarer heraus. In rechter Erkenntnis der seelischen Vorgänge hielt er auf Stille. Fernsein vom rein äußeren Vorgang; gab Innenenergie.

Lothar Firmans ist der Einsame. Er hat für den unglücklichen Grabbe durchaus die Flamme, aber sie zu voller Helle zu bringen, hindert ihn oft noch recht mangelhafte Sprechtechnik. Hier wird der hochbegabte Künstler noch sehr an sich arbeiten müssen; in der Ekstase rast er davon, und kaum ein Wort bleibt verständlich. Aber sein Kopf ist der Grabbes; mit oft verblüffender Aehnlichkeit, und auch die Körpermaße dürften stimmen. Am stärksten ist Firmans da, wo er seinen Intellekt zurückdrängt, und ruhig, schlicht und klar Mensch unter Menschen bleibt: die Szene mit der Mutter, mit dem Gerichtsdiener, mit dem

hintergangenen Freunde Hans, mit dem verlumpten Saufkumpan Waldmüller. Da ist er der Riesenaufgabe gewachsen; da findet er Blicke, Gesten, Töne die auf eine Zeit hinausdeuten, die diesem Lothar Firmans noch vorbehalten ist für starke Erfüllungen.

Willibald Omankowski.

Danziger Nachrichten

Polnische Presseangriffe gegen Danzig.

Unwahre Verdächtigungen über ein Komplott mit Deutschland.

Polnischen Blättermeldungen zufolge hat das Wirtschafts-Komitee des polnischen Ministerrats am Dienstag den Vorschlag des Ministerrats, die weitere Ausfuhr von Waren zu verbieten, behandelt und es wurde festgestellt, daß ein solches Verbot gegen das 1920 in Paris abgeschlossene Danzig-polnische Abkommen verstößt. Das Komitee habe deshalb beschlossen, einen Ausfuhrzoll in Höhe von 15 Zloty pro 100 Kilo anzuordnen.

Die polnischen Zeitungen erheben großen Lärm darüber, daß eine Störung notwendiger polnischer Verordnungen bilde. Polen habe aber bereits früher verschiedene Ausfuhrverbote erlassen, ohne daß Danzig dagegen Widerspruch erhoben habe. Wenn es Danzig jetzt tue, so sei dies auf Verlangen Deutschlands geschehen, welches dadurch auf Polen einen Druck ausüben wolle.

Diese unsinnige Behauptung bestätigt wieder einmal, welcher Mittel sich die polnische Presse bedient, um gegen Danzig zu hetzen. Weder hat der Danziger Senat gegen das erwähnte Ausfuhrverbot Widerspruch erhoben, noch verstößt dieses Verbot gegen irgendein polnisches Abkommen mit Danzig. Nach Artikel 87 des Pariser Abkommens von 1920 und Artikel 224 des Warschauer Abkommens von 1921 wäre nur ein Getreideausfuhrverbot nach Danzig unzulässig.

Wahrscheinlich hat das Wirtschaftskomitee bei der Erörterung des beabsichtigten Verbotes in Erwägung gezogen, daß, da die Getreideausfuhr nach Danzig nicht verboten werden kann, die Gefahr bestehe, daß es von Danzig aus nach dem Auslande geschmuggelt werden könne. Deshalb zog es vor, einen Ausfuhrzoll zu beschließen. Der polnischen Presse empfehlen wir, sich erst einmal genauer bei den zuständigen Stellen zu erkundigen, bevor sie auf Danzig schimpft.

Die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützungssätze.

Der soziale Ausschuß befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit dem kommunistischen Antrage auf Erhöhung der Erwerbslosenunterstützungssätze um 50 Prozent. Nach den Angaben des Senatsvertreters würde dieser Antrag bei dem jetzigen Stande der gewährten Unterstützung berechnet eine Mehrausgabe von jährlich 6 Millionen Gulden erfordern, was bei der Finanzlage des Staates unmöglich sei. In der Diskussion wurde auch Auskunft vom Senatsvertreter darüber verlangt, in welcher Zahl noch ausländische Arbeitnehmer in Danzig vorhanden wären. Nach Ansicht des Senatsvertreters sind in der Landwirtschaft fast gar keine ausländischen Saisonarbeiter zur Zeit im Gebiet der Freien Stadt Danzig beschäftigt. In gewerblichen Betrieben würden zur Zeit etwa 1800 Reichsdeutsche und 1400 polnische Staatsangehörige beschäftigt. Nach diesen Zahlen würde ein ganz erheblicher Rückgang der im Gebiet der Freien Stadt Danzig beschäftigten ausländischen Arbeitnehmer eingetreten sein. Vor etwa drei Monaten wurden noch gegen 9000 ausländische Arbeitnehmer im Gebiet der Freien Stadt Danzig beschäftigt. Ferner wurde auf verschiedene Beschwerden hingewiesen. Der Senatsvertreter erklärte, daß sämtliche Fälle, welche dem Senat mit Unterlagen mitgeteilt werden, auch geprüft, und bestehende Mißstände auch beseitigt werden. Von sozialdemokratischer Seite aus wurde erklärt, daß die Beschwerden über die Ausübung der Erwerbslosenfürsorge auf dem Lande sehr zahlreich seien. Während diese Mißstände zunächst im Kreise Großes Werder auftraten, seien sie jetzt im Kreise Danziger Niederung vorhanden. Die sozialdemokratische Partei habe diese Fälle registriert und es haben beim Senat unter Hinzuziehung der verantwortlichen Personen Besprechungen stattgefunden, von denen zu erhoffen ist, daß die Beseitigung dieser Mißstände damit erreicht wird.

Dürfen Arbeitslose arbeiten?

Diese Frage kam vor dem Schöffengericht zur Klärung. Ein arbeitsloser verheirateter Handlungsgehilfe in Danzig bezog Arbeitslosenunterstützung, die nicht ausreichte, um die Familie zu ernähren. Er geriet in Not und übernahm nun für einen Versicherungsverein die Gewinnung von Mitgliedern. Dabei verdiente er monatlich noch nicht 20 Gulden. Der Arbeitslose und der Verein meinten nun, diese Arbeit mit diesem geringen Verdienst nähmen ihm nicht die Eigenschaft eines Arbeitslosen und er sei deshalb auch nicht verpflichtet, diese Beschäftigung beim Arbeitsamt anzumelden.

Er machte nun aber Anzeige gegen einen anderen Arbeitslosen, der gleichfalls eine Nebenbeschäftigung übernommen hatte, dabei aber mehr verdiente. Hierdurch kam auch seine Nebenbeschäftigung beim Arbeitsamt zur Kenntnis und es wurde gegen ihn Anzeige erstattet. Er hatte sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten.

Der Vertreter des Arbeitsamts bekundete, daß der Arbeitslose der Unterstützung bezieht, verpflichtet sei, jede Nebenbeschäftigung beim Arbeitsamt zu melden. Es soll damit aber nicht etwa unterbunden werden, daß Arbeitslose solche Nebenbeschäftigungen suchen und ausüben. Es werde ihnen deshalb nicht etwa der Betrag des Verdienstes in voller Höhe von der Arbeitslosenunterstützung abgezogen. In diesem Falle würden die Arbeitslosen ja geradezu darauf hingewiesen werden, nicht zu arbeiten, sondern jeder Arbeitsgelegenheit aus dem Wege zu gehen. Man wünsche vielmehr von ihnen das Gegenteil. Aus diesem Grunde verlange man die Arbeitsanmeldung zur Uebersicht. Aber von der Unterstützung werde je nach der Höhe des Nebenverdienstes nichts oder nur ganz wenig in Abzug gebracht. Den Arbeitslosen bleibt also der Anreiz, auch kleine Nebenbeschäftigungen zu suchen und auszuführen. Das Hauptvergehen des Angeklagten bestand in diesem Falle auch nur darin, daß er keine Meldung gemacht hatte. Von einer Schädigung der Unterstützungskasse kann kaum die Rede sein. Das Gericht hielt 15 Gulden Geldstrafe für angemessen.

Ein Jugendschutzgesetz.

Die Kommunistische Partei hatte einen Antrag im Volkstag eingebracht, nach dem die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sowie die Kontrolle aller Betriebe auf Einhaltung der Jugendschutzbestimmungen usw. gesetzlich geregelt werden sollte. Es ist eine alte Forderung der Sozialdemokratischen Partei die schon in der ersten Tagungsperiode des Volkstages vertreten wurde, daß endlich ein Lehrlingsausbildungsgesetz geschaffen wird, in welchem alle Fragen des Arbeitsrechtes der Lehrlinge enthalten sind. Obwohl bereits früher diese Forderung erhoben wurde, hat der alte Senat in dieser Beziehung versagt. Der Soziale Ausschuß, der sich mit dem kommunistischen Antrage beschäftigte, nahm eine Entschließung der Koalitionsparteien an, den Senat zu ersuchen, baldigst den Entwurf eines Lehrlingsausbildungsgesetzes dem Volkstage vorzulegen. Da die Koalitionsparteien sich bereits eingehend mit dieser Frage befaßt haben, dürfte die baldige Vorlage eines solchen Gesetzes nunmehr zu erwarten sein. Ferner wurde eine Entschließung angenommen, in welcher der Gewerbeinspektion einige Personen aus den Kreisen der Arbeitnehmer beigegeben werden sollen zur Prüfung der Unfallverhütungsmaßnahmen, um auf diese Weise die Unfallgefahr zu verhindern. Nach den bisherigen Bestimmungen sind nur einzelne Beamte mit der Kontrolle der Betriebe über die Unfallverhütungsmaßnahmen beschäftigt. Durch die Hinzuziehung von Arbeitnehmern sollen die Interessen der Arbeitnehmer besser vertreten werden.

Die Aufrechterhaltung des Stadttheaters.

Der Etat über die uneingeschränkte Weiterführung.

Der Stadtbürgerschaft sind die ersten Haushaltspläne für das Rechnungsjahr 1926 zugegangen. Unter diesen steht im Vordergrunde des Interesses der Haushaltsplan für Kunst und Wissenschaft. Er verzeichnet eine Gesamteinnahme von 1 050 720 Gulden und eine Gesamtausgabe von 1 855 400 Gulden, macht also einen Gesamtzuschuß von 824 680 Gulden erforderlich. Das bedeutet einen Mehrzuschuß von 377 630 Gulden gegenüber dem des Rechnungsjahres 1925, da im Jahre 1926 die Gesamtausgaben die des vorigen Jahres um 264 180 Gulden überschreiten, während die Gesamteinnahmen um 113 450 Gulden zurückbleiben.

Der Verlust an Einnahmen ist besonders dadurch hervorgerufen, daß infolge geringen Besuchs des Stadttheaters mit einem Ausfall von 300 000 Gulden an Einnahmen gerechnet wird. Ob dieser verhältnismäßig hohe Ausfall an Einnahmen beim Stadttheater, mit dessen Ursachen wir uns bereits mehrfach beschäftigt haben, tatsächlich in Frage kommt, wird allerdings abzuwarten sein. Es ist vielmehr zu hoffen, daß durch geeignete Sparmaßnahmen, vor allem aber durch die von sachverständiger Seite lebhaft befürwortete und geforderte Umstellung des Spielplans der Ausfall um ein Erhebliches verringert werden kann.

Es ist nun zu begrüßen, daß der Senat, wie aus dem Etat zu schließen ist, trotz der schlechten Kassenerfolge des Stadttheaters im vollen Umfange auch für die künftige Spielzeit weiterarbeiten lassen will. Der Voranschlag für die Einnahmen des Stadttheaters für 1926 beträgt 1 280 000 Gulden, das bedeutet gegenüber dem Vorjahre ein Mehr von 172 000 Gulden. Die Haupteinnahmequellen bildeten die Tageseintrittskarten mit 735 000 und die Dauerkarten mit 295 000 Gulden. Als Ausgaben sind 1 593 700 Gulden in den Etat gesetzt, das ist gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von 240 900 Gulden. Die Ausgaben setzen sich zusammen aus 1 346 747 Gulden an persönlichen, 232 153 Gulden an sächlichen und 7800 Gulden an sogenannten vermischten Ausgaben, hinzu kommen 7000 Gulden für den Außenanstrich des Theatergebäudes als einmalige Ausgabe. Unter den persönlichen Ausgaben sind als höchste die Gagen mit 1 100 000 Gulden zu verzeichnen. Bei den sächlichen Ausgaben bilden den Hauptbestandteil die Neuanschaffungen von Ausstattungsgegenständen und ihre Ergänzung und Unterhaltung. Hierfür sind 60 000 Gulden in den Etat eingesetzt. Hervorzuheben ist ferner die Ausgabe von 5000 Gulden für die Erneuerung der Bühnenbibliothek. Dennoch ist für das Stadttheater ein Zuschuß von 313 000 Gulden erforderlich. Hinzuzurechnen sind jedoch noch, wie bereits erwähnt, 300 000 Gulden Mindereinnahmen infolge geringen Besuchs des Stadttheaters.

Der Haushaltsplan für Kunst und Wissenschaft enthält ferner die Etats des Stadtmuseums, des Uphagenhauses und der Stadtbücherei. Der Etat des Stadtmuseums sieht eine Summe von 32 680 Gulden als Einnahme, 92 200 Gulden als Ausgabe vor und erfordert demnach einen Zuschuß von 59 520 Gulden. Für den Ankauf von Gemälden und Bildwerken sind nur 11 250 Gulden in den Etat eingesetzt, das sind 3750 Gulden weniger als im Vorjahre. Die schlechte Wirtschaftslage läßt leider eine höhere Summe für diese für das künstlerische Leben Danzigs wichtige Ausgabe nicht zu. Die Erhaltung des Uphagenhauses erfordert einen Zuschuß von 3570 Gulden, da die Ausgaben 13 220 Gulden betragen.

Die Stadtbücherei schließt mit einem Zuschuß von 147 870 Gulden ab. Die Einnahmen betragen 8 390, die Ausgaben 156 280 Gulden. Unter den Ausgaben betragen die für den Ankauf und die Unterhaltung an Büchern 24 000 Gulden. Die Ausgaben für die Volksbücherei I (Jakobstor), betragen 26 827 Gulden, für die Volksbücherei II (Kuhtor), 13 054 G., für die Volksbücherei III (Schidlitz), 7 447 Gulden. Es ist bedauerlich, daß die allgemeine wirtschaftliche Not auch die Anschaffungen für Stadtbibliothek und Volksbüchereien nur in einem verhältnismäßig geringen Umfange zuläßt.

Die Jahresarbeit der Kriminalpolizei.

Im Laufe des Jahres 1925 hat die staatliche Kriminalpolizei 23 389 Strafanzeigen bearbeitet. Hiervon betrafen 5723 Eigentumsverbrechen und Vergehen, 2275 Betrug. In 69 Fällen bezog sich die Tätigkeit der Kriminalpolizei auf Verbrechen des Mordes, Totschlags, der Körperverletzung mit darauf folgendem Tode, in weiteren 152 Fällen auf Selbstmord und Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang. Ferner kamen zur Behandlung Raub, Erpressung, Brandstiftung bzw. Versicherungsbetrug. Von den 231 zur Anzeige gelangten Bränden gelang es in 175 Fällen Klärung herbeizuführen und zum großen Teil die Uebeltäter zu ermitteln. In einigen Fällen handelt es sich um Fahrlässigkeit, in den meisten Fällen jedoch lag Versicherungsbetrug vor.

Bei den 23 389 Anzeigen gelang es in 20 984 Fällen die Täter zu ermitteln, 61 628 Vernehmungen waren dazu notwendig. 4390 Personen wurden vorläufig festgenommen, 160 Personen verhaftet. Von den ermittelten Tätern besaßen 16 794 Personen die Danziger Staatsangehörigkeit, 4190 waren Ausländer.

304 photographische Tatbestandsaufnahmen und 2035 photographische Personenaufnahmen wurden gemacht, nach denen 17 491 Lichtbildabzüge gefertigt wurden. Das Fingerabdruckverfahren wurde bei 3307 Personen angewandt.

Durch Einsichtnahme in das Verbrecheralbum wurden 61 Personen als Täter wiedererkannt.

Störung des Straßenbahnverkehrs in der Langgasse. Gestern nachmittag gab es in der Langgasse vor dem Hause Nathan Sternfeld eine Störung des Straßenbahnverkehrs. Hier war ein unterirdisches Rohr der Wasserleitung geplatzt, so daß das Straßenpflaster aufgerissen werden mußte. Leider befand sich die schadhafte Stelle gerade unter den Schienen der Straßenbahn, so daß der Verkehr nur durch Umsteigen aufrecht erhalten werden konnte. Die Verkehrsstörung fiel bedauerlicherweise in die Hauptgeschäftszeit und dauerte bis in die späten Abendstunden an.

Eisbericht vom 15. Januar 1926.

Von der ehem. Landesgrenze bis zur Mündung Eistreiben in ganzer Strombreite, Eisabtrieb in See gut. Eisbrechdampfer „Ossa" und „Montau", liegen in Schiewenhorst, die übrigen Eisbrecher in Einlage.

Gerichtssaal-Mosaik.

Laß nicht nach, so kommst du hoch.

Ein neues Mittel, unbequeme Mieter aus ihrer Wohnung zu setzen, hat der Hausbesitzer W. erdacht. Er ließ auf einem Grundstück einen Schornstein und ein Stück des Daches abtragen und rechtfertigte dieses damit, daß er von der Baupolizei eine Abbruchgenehmigung für einen Ofen besitzt. Gegen einen Strafbefehl von 20 Gulden legte er Berufung ein. Schornstein und Dachpfannen sind „von alleine" verrutscht und wenn dem Mieter Regen und Sturm um die Ohren pfeife, so ist das die Tücke des Schicksals. Leider gelang es ihm nicht, die Berufungsinstanz von seiner Schuldlosigkeit zu überzeugen. Auf den Beschluß des Gerichts, die Berufung sei verworfen, äußerte der Angeklagte, so leid es ihm tue, dann müsse eben das Obergericht entscheiden. — Armer Hausbesitzer, wo führt das auch hin, wenn du nicht einmal dein eigenes Hausdach abdecken darfst!

*

„Ich bin kein Redner, wie es Brutus ist, nur, wie ihr alle wißt, ein schlichter Mann."

Angeklagt nach § 181a (Zuhälterei). Der Mann soll in den Jahren 1921 und 1925 aus dem unsittlichen Erwerb der Zeugin seinen Unterhalt bestritten haben. Einmal sagte er formgewandt und höflich: „Du H., wenn du nach Hause kommst, spalte ich dir den Schädel, wenn nichts zu essen da ist." Die Zeugin, damals eine geschiedene Frau, zeigte den Angeklagten an. Er hat sie aber im Dezember v. J. geheiratet, und so hätte man diese Verhandlung gern aus der Welt geschafft. Die Frau verweigert die Aussage. Der Mann sagt kurz und bündig: „Wenn ich verurteilt werde, dann darf niemand mehr heiraten. Kann denn ein Bräutigam nicht einmal eine Tasse Kaffee bei seiner Braut trinken?" — Man kam zu einem Freispruch, und so darf weiter geheiratet werden.

*

Besser zur Unzeit, als gar nicht.

Mutter und Tochter B. sollen der Zeugin Frau G. Wäsche und Bekleidungsstücke im Werte von mehreren hundert Gulden entwendet haben. Die Tochter, eben 16 Jahre alt, war Aufwärterin bei der Frau G., die Mutter vertrat die Tochter, als diese erkrankte. Die Mutter ist wegen Diebstahls vorbestraft. Einfacher Tatbestand, ein Fall unter unzähligen.

Aber — die Mutter schimpft, „wenn ich Unrecht hier leiden soll . . ." Der Richter vermahnt die Angeklagte, die Frau redet und schimpft, der Richter droht mit Ordnungsstrafe, die Frau schimpft und redet, der Richter brüllt sie an, die Frau redet und schimpft, der Gerichtsdiener will sie mit sanfter Gewalt abführen, eine halbe Minute Ruhe, die Frau schimpft und redet wieder. Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück, die Frau redet und schimpft, der Amtsanwalt bittet um Ruhe, die Frau schimpft und redet, der Amtsanwalt wird energischer, die Frau redet und schimpft. Allgemeine Heiterkeit im Gerichtssaal — die Frau schimpft und redet. Der Urteilsspruch fällt — 1 Woche die Tochter, die Mutter 1 Monat Gefängnis, Strafaussetzung auf 2 Jahre, wenn 50 Gulden bezahlt werden. Die Frau redet nicht mehr, sie schimpft bloß noch. Der Richter: „Die Sache ist zu Ende." Die Frau schimpft! Mit sanfter Gewalt führen der Ehemann und der Gerichtsdiener die Frau aus dem Saal. Sie schimpft und keift jetzt, die nächste Verhandlung ist schon im Gang, man hört die Frau draußen schimpfen — sie schimpft sicher jetzt noch!

Ricardo.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Freitag, den 15. Januar 1926.

Allgemeine Uebersicht: Flachere Depressionen und Teilminimum liegen heute früh über Westeuropa. Die Witterung ist daher meist trübe, vielfach sind weitere, aber geringe Schneemengen niedergegangen. Ausgedehntere Schneefälle traten besonders über den britischen Inseln auf. Hoher Druck lagert noch über Rußland und den Ostseeländern. Im Grenzgebiet zwischen hohem und niederem Druck sind in der mittleren Ostsee frische bis steife strichweise stürmische östliche Winde vorhergehend. Die Kälteeinbrüche über Nordrußland haben aufgehört und über ganz Mitteleuropa ist eine geringe Temperatursteigerung eingetreten.

Vorhersage: Bewölkt, diesig, Neigung zu leichten Graupeln oder Schneeschauern, frische bis steife östliche Winde. Temperatur unverändert. Folgende Tage unbeständig. Maximum: —1.9; Minimum: —3.0.

Polizeibericht vom 15. Januar 1926. Festgenommen wurden 22 Personen, darunter 1 wegen Verdachts des Meineides, 1 wegen versuchter Notzucht, 4 wegen Einbruchsdiebstahls, 1 wegen Beihilfe zum Diebstahl, 1 wegen Hehlerei, 2 wegen Unterschlagung, 1 wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung, 1 wegen Widerstandes und Beleidigung, 1 wegen Herstellung und Verbreitung unsittlicher Gegenstände, 2 auf Grund eines Haftbefehls, 7 in Polizeihaft. —

Danziger Standesamt vom 15. Januar.

Todesfälle: Aufwärterin Frieda Laschewski, 17 J. — Molkereigehilfe Kurt Strunk, 18 J. 5 M. — Restaurateur Friedrich Fischer, 61 J. 1 M. — Ehefrau Helene Lange geb. Garwer, 43 J. 11 M. — Ehefrau Rosa Martin geb. Adler, 33 J. — Tochter des Arbeiters Heinrich Wohlert, 1 J. — Armengeldempfängerin Emilie Woelke, 80 J. 2 M.

Filmpalast LANGFUHR Markt Ecke Bahnhofstr.
Heute bis Montag
Das Programm, das Sie sehen müssen!
2 deutsche Großfilme, die wieder Tagesgespräch werden
Der Mann, der sich verkauft
Vivian Gibson - Helga Molander - Olaf Fjord
Bruno Kastner - Hans Mierendorf - Erich Kaiser-Titz
Nach dem Roman der „Danziger Neuesten Nachrichten"
Dazu die einzig schöne Lustspielkanone
Die Frau für 24 Stunden
Lotte Neumann — Harry Liedtke
Ein reizendes Erlebnis aus Wien und Berlin. — Dieser Film wird sicher ebenso gefallen wie „Liebe und Trompetenblasen"
Vorzugskarten zur 4-Uhr-Vorstellung
Beginn: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr 20580
Kunstlichtspiele. Sonntag 3 Uhr: Jugendvorstellung

Aus aller Welt

Ein Riesenschwindel in Frankfurt a. M.

Der „Beauftragte" der englischen Besatzungsbehörde.

Ein Abenteurer namens Artur Tester aus Frankfurt a. M., dessen Vergangenheit noch nicht ganz geklärt ist, hat es verstanden, sich den Anschein zu geben, als hätte er gute Beziehungen zu gewissen Stellen der englischen Besatzungsbehörde, und zwar soweit, daß er auch als Beauftragter dieser Aemter auftreten konnte. Er gründete eine angebliche Holding-Gesellschaft der Besatzungseinkaufsstelle und begann unter dieser Firma eine Reihe Frankfurter und auswärtiger Großfirmen für ungewöhnlich hohe und bar zu bezahlende Lieferungen zu interessieren. Wochenlang fanden in den ersten Frankfurter Hotels Konferenzen statt. Fachverbände und Syndikate wurden herangezogen, eine Brauerei sollte gekauft und als Hauptproviantlager umgebaut, 400 Wohnzimmer eingerichtet, 60 Lastkraftwagen und vieles andere Gut für die Besatzungsbehörde geliefert werden.

Der große Schlag, der geplant war, nämlich eine Bürgschaftshingabe von 32 Millionen Mark zu erwirken, scheiterte im letzten Augenblick, da einzelne Firmen, allerdings reichlich spät, Verdacht geschöpft hatten. **Dem Hochstapler sind aber als Vorschüsse, die er für Provisionen von einzelnen Firmen erhalten hatte, mehrere hunderttausend Mark in die Hände gefallen.** Der Gauner fuhr plötzlich, nachdem er mit den Leuten, die liefern wollten, noch vormittags verhandelt hatte, nach Köln, um, wie er sagte, die Lieferungen perfekt zu machen. Von Köln aus telegraphierte er, als er Wind bekam, daß man wegen seiner Person Verdacht schöpfte, an einzelne dieser Leute, er sei verhaftet worden, und konnte nun in Ruhe mit einem Helfer über die belgische Grenze und von da über Paris an die Riviera flüchten. Ein Rheinschiffer fischte aus dem Rhein einige große Pakete Akten und Dokumente über die Verkaufsabschlüsse, die er an die betreffenden Firmen in Frankfurt weiterleitete.

Zugzusammenstoß in Oberschlesien.

Zwei Personen schwer verletzt.

Auf dem Bahnhof Olsau in Oberschlesien, an der Strecke Annaberg und Loslau, ereignete sich in der Nacht vom Montag zum Dienstag zwischen 12 und 1 Uhr ein Eisenbahnunglück, bei dem großer Materialschaden zu beklagen ist. Die Strecke steht unter polnischer Eisenbahndirektion. Nach deren Angabe hatten sich von einem Güterzuge zwischen den Stationen Olsau und Groß-Gorschütz 35 Wagen gelöst und warn mit voller Gewalt auf einen in der Station Olsau stehenden Personenzug aufgefahren. Reisende sind in dem Personenzug nicht zu Schaden gekommen, da der Zug rechtzeitig geräumt worden war. Zwei polnische Eisenbahnschaffner indessen sind in den gelösten Wagen des Güterzuges schwer verletzt worden. Der Schauplatz bildet ein wüstes Trümmerfeld.

Das Schicksal der im finnischen Meerbusen eingeschlossenen Schiffe.

Russische Eisbrecher konnten am Mittwoch von 20 im Finnischen Meerbusen eingeschlossenen Schiffen 15 abschleppen, die übrigen fünf mußten zurückbleiben. Die Küstenfunkstelle in Kiel fing Dienstag nachmittag eine Funkdepesche des vom Eis eingeschlossenen Frachtdampfers „Laura Kunstmann" auf, in der es u. a. heißt: Vorhandene Lebensmittel reichen nur noch vier Tage. Wir sind bis jetzt noch von keinem Flugzeug aufgesucht worden. Erbitten dringend schleunigst Hilfe. Laura Kunstmann. Die Funkdepesche war für Kronstadt bestimmt und man nimmt an, daß dem blockierten Schiff im Laufe des gestrigen Tages Hilfe gebracht wird.

Graf Andrassy verhaftet.

Unter dem Verdacht der Brandstiftung.

Nach einer Meldung gus Berlin ist in Gassa (Tschechoslowakei) der Großgrundbesitzer Emmerich Graf Andrassy unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden. Der Graf wird beschuldigt, im Jahre 1924 in seinem Schloß in Velejet Feuer angelegt zu haben. Mit dem Grafen wurde auch sein Diener Michael Gasinko verhaftet. Die Abendblätter behaupten, die Brandstiftung auf dem Gute Velejet im Jahre 1924, wegen der in Hammona (Karpathen) Graf Emmerich Andrassy verhaftet wurde, sei erfolgt, weil der Graf die auf dem Gute untergebrachte tschechische Garnison loszuwerden wünschte. Der Diener Michael Gaschefzky habe auf Veranlassung des Grafen den Brand gelegt. Der Verhaftete ist in das Karlshauer Strafgefängnis eingeliefert worden.

Das milde Wetter in Europa.

Der Gipfelpunkt der gegenwärtigen Kältewelle ist überschritten. In Groß-Berlin wurden Donnerstag morgen 11 Grad unter Null gemessen, gegen Abend ist das Thermometer stark gefallen. Man führt dies auf das Vordringen eines Tiefdruckgebietes zurück, das über Südfrankreich und Italien zu uns vordringt. In Rom war Mittwoch noch 1 Grad Kälte zu verzeichnen, Donnerstag vormittag meldet die dortige Wetterstation 14 Grad Wärme. Ebensolche Temperaturumschläge sind in Südfrankreich, dort, wo das Tiefdruckgebiet bereits vorgedrungen ist, zu verzeichnen. Leichte Schneefälle dürften noch über Berlin zu erwarten sein.

Die Grubenkatastrophe von Oklahoma.

65 Leichen geborgen.

Ueber das Explosionsunglück in der Grube der Deguan-Mc.Lonell-Bergwerksgesellschaft, über das gestern berichtet wurde, wird mitgeteilt, daß **in der Grube 105 Bergleute lebendig begraben** wurden. Mittwoch nachmittag gelang es den Rettungsmannschaften, acht von den durch die Explosion verunglückten Bergleuten zu retten. Alle acht sind Neger. **Später gelang es den Rettungsmannschaften, 65 Todesopfer zu bergen.**

Um den Ersatz für „Shenandoah".

Der Marineminister Wilbur erschien Mittwoch vor dem zuständigen Ausschuß des Repräsentantenhauses in Washington, um den Antrag der Regierung auf Bewilligung von fünf Millionen Dollars zu begründen, die zum Bau eines neuen Zeppelinluftschiffes an Stelle der verunglückten „Shenandoah", und zwar eines solchen von dreimal so großem Umfang dienen sollen. Die Debatte, die im Anschluß hieran begann, bezieht sich generell auf die Frage der Brauchbarkeit der starren Luftschiffe für militärische Zwecke.

Das Grubenunglück in Oklahama. Die Rettungsmannschaft hat bereits 65 der durch die Grubenexplosion verschütteten Bergleute als Leichen aufgefunden.

Das Urteil im Mordprozeß Giese. Im Prozeß gegen den Kesselschmied Oskar Giese in Berlin, der beschuldigt ist, am 2. April, vormittags, seine Ehefrau vergiftet und in den Teltowkanal gestoßen zu haben, verurteilte das Schwurgericht den Angeklagten auf Grund des geführten Indizienbeweises wegen Totschlags an seiner Ehefrau und wegen Beihilfe zur versuchten Abtreibung unter Versagung mildernder Umstände zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte Todesstrafe beantragt.

Schweres Straßenbahnunglück in Dortmund. Im Dortmunder Vorort Eving fuhr ein Einsatzwagen der Straßenbahn gegen das Auto eines Metzgermeisters. Trotzdem der Führer der Straßenbahn sofort die Bremsen anzog, fuhr er von hinten in das Auto. Das Auto wurde hochgedrückt und zertrümmerte die Scheiben des Straßenbahnwagens. Der Führerstand der Straßenbahn wurde vollständig zertrümmert. Der Straßenbahnwagenführer und vier Personen wurden durch Glassplitter schwer verletzt. Der Chauffeur des Autos und ein neben ihm sitzendes Fräulein kamen mit leichten Beinquetschungen davon.

Festnahme zweier Brandstifter. In Lauban gelang es der Polizei, zwei arbeitslose Oesterreicher, die von einer Braunkohlengrube entlassen worden waren und verdächtig sind, auf ihren Bettelfahrten Ställe und Scheunen angezündet zu haben, festzunehmen.

Ein flüchtiger Muttermörder. Der 1905 in Essen geborene Reinhold Beckmann hat gestern seine Mutter erschossen und ist flüchtig. Das Motiv ist unbekannt.

Der kleine Robinson in der turkmenischen Wüste. Eine Kavalleriepatrouille der Roten Armee in Turkestan hat auf einem Erkundungsritt in der Wüste bei Tschardschuja eine seltsame Entdeckung gemacht. Die Soldaten bemerkten in der gänzlich unbewohnten Gegend einen etwa zwölfjährigen Knaben, den sie anriefen und weil er entfliehen wollte, festnahmen. Es hat sich herausgestellt, daß dieses Kind vor mehreren Jahren von einer durch die Wüste ziehenden Karawane verloren worden war. Der Knabe hatte in der Wüste eine Art von Robinson-Leben geführt, sich von Beeren, Kräutern und dergleichen ernährt und in Höhlen gelebt. Er war dabei vollständig verwildert und konnte sich in keiner Sprache ausdrücken. Er ist jetzt in einem Kinderheim untergebracht worden.

Aus dem Osten

Schöneck. Mit kochendem Wasser verbrühte die Gastwirtsfrau K. ihre Verkäuferin dermaßen, daß die Verunglückte ins Krankenhaus überführt werden mußte, wo durch den behandelnden Arzt der Verlust des Augenlichtes eines Auges festgestellt wurde. Der Grund zu dieser Tat soll Eifersucht sein.

Marienburg. Gründung einer Volksbühne. Unter Vorsitz des Landrats Nebehn ist die Gründung einer Volksbühne Marienburg erfolgt. Der Volksbühne gehören bereits 80 Mitglieder an. Es wurde ein geschäftsführender Ausschuß gewählt, dessen Vorsitzender Landrat Nebehn ist. Die Volksbühne hat mit dem Stadttheater einen Vertrag über Abnahme von 100 Karten der zweiten Theaterserie zu einem Einheitssatz von 1,50 Mark abgeschlossen. Durch eine von der Landesbühne erhaltene Beihilfe können die Plätze für 1 Mark an Mitglieder abgegeben werden.

Elbing. Die Eisdecke des Frischen Haffs hat durch den starken Frost der letzten Tage, der allerdings etwas abgeflaut ist, eine Stärke von 7 bis 8 Zoll erlangt. Das Haff ist überall, soweit das Auge reicht, mit einer festen Eisdecke versehen und wird nach allen Richtungen der Windrose für den Verkehr benutzt. Die ersten Pferdeschlitten fuhren bereits über das Haff, die Sprotten von der Nehrung nach Tolkemit beförderten. Die Breitlingsfänge in der Ostsee haben jetzt etwas nachgelassen, da die Eisbühne, die sich am Strande etwa 100 Meter weit in die See gebildet hat, den Fang erschwert. Anfang dieser Woche wurde eine Menge Holz an den Ostseestrand bei Schmeergrube getrieben; es handelt sich um etwa 60 Stämme, die eine Länge bis zu 14 Meter haben. Wahrscheinlich ist es polnisches Holz, das durch die Weichsel in die See gelangt ist und nun bei Schmeergrube an den Strand geworfen wurde.

Königsberg. Die Kindesleiche im Müllkasten. Im Müllkasten neben dem Bahnsteig I des Ostbahnhofes wurde eine bereits stark in Verwesung geratene Kindesleiche männlichen Geschlechts gefunden, die mit einer blauweiß gestrickten Schürze umhüllt und in braunem Pappkarton verpackt war. Nach Angabe eines in der Gepäckabfertigung des Ostbahnhofs beschäftigten Arbeitsburschen hat der Karton mit der Leiche etwa vier Wochen in der Gepäckabfertigung gelagert. Da der Karton nicht abgeholt wurde, hat der Bursche ihn in der Annahme, daß es sich um verdorbenes Fleisch handele, in den Müllkasten geworfen.

Graudenz. Um 2400 Dollar erleichtert wurde ein Löbauer auf einer Reise nach Warschau. Er war im Zuge eingeschlafen und mußte beim Erwachen zu seinem Schrecken feststellen, daß ihm seine ganze Barschaft in Höhe von 2400 Dollar aus einer Seitentasche von Dieben gestohlen war. Der Bestohlene hatte sich kürzlich verheiratet und der gestohlene Betrag stellte die gesamte Mitgift seiner Frau dar, den er in Warschau in Zloty umwechseln wollte.

Stettin. Wiedereingeliefert. Anfang November wurde gemeldet, daß der wegen Mordes an dem belgischen Leutnant Josef Graff zum Tode verurteilte Schupowachtmeister Kaws in Graz in der Steiermark verhaftet worden sei. Die Auslieferung wurde genehmigt und Kaws ist bereits wieder in das Stettiner Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Gegen ihn schwebt ein Verfahren wegen Meuterei. Die Wiederinhaftnahme Kaws ist nicht von zu unterschätzender Bedeutung für die Verhandlungen mit den belgischen Behörden, die darauf hinzielen, den vom Aachener belgischen Kriegsgericht unschuldig verurteilten deutschen Schupobeamten die Freiheit wiederzugeben.

Mitteilungen des Arbeiter-Sportkartells.

Arbeiter-Kartell für Geistes- und Körperkultur. Sonnabend, den 16. Januar, abends 7½ Uhr, findet im Stockturm (Naturfreundeheim) eine Sitzung statt. Alle Vereine müssen Vertreter entsenden.

Arbeiter-Samariter-Bund, Danzig. Sonntag, den 17. Januar, vormittags 9 Uhr: 2. Bundestag in der Maurerherberge, Schüsseldamm Nr. 28. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Satzungsänderungen. 3. Anträge. 4. Wahl des Bundesvorstandes und der ärztlichen Berater. 5. Verschiedenes. Nach dem Bundestag: Versammlung der diensttuenden Kolonne zwecks Wahl des Kolonnenarztes und des Kolonnenführers.

T. V. „Die Naturfreunde". Sonntag, den 17. Januar, abends 6 Uhr, im Heim: Jahresgeneralversammlung.

Chorgemeinschaft. Montag, den 18. Januar, abends 7 Uhr: Uebungsstunde in der Aula Neuschottland. Eingang an der linken Giebelseite.

Frau Hempels Tochter

30

Roman von Alice Berend

Frau Hempel begrüßte den Grafen ohne besondere Herzlichkeit. Aber als er von früheren Zeiten zu reden anfing, kam sie doch mit ihm ins Gespräch. Der Schutzmann rühmte den schönen Kaffeegeruch. Frau Hempel ließ Laura die guten Tassen mit dem Goldrand aus dem Schrank holen und schenkte ein. Bald saß man gemütlich um den Tisch, während draußen die Donner krachten.

Graf Egon sagte, wenn er das voraus gewußt hätte, würde er einen schönen, großen Napfkuchen aus der Großstadt mitgebracht haben und meinte, daß er das eigentlich am nächsten Sonntag nachholen würde.

Frau Hempel wollte ihn nicht beleidigen. Außerdem aß sie Napfkuchen sehr gern. So riet sie ihm, den Kuchen bei dem Bäcker neben Bombachs Haus zu kaufen.

Am nächsten Sonntag brachte der junge Graf einen großen, schweren Kuchen. Er war vom Hofkonditor gegenüber dem Königlichen Schlosse.

Als man ihn kostete, erzählte der Graf, daß ihm die Luft hier außerordentlich gut tue, und daß er sehr gern jeden Abend herauskommen möchte.

Frau Hempel hatte im Mund ein zu großes Stück des prächtigen Napfkuchens und konnte es ihm nicht untersagen. Auch gefiel er ihr. Man konnte nicht leugnen, daß er ein Herr war und sich als solcher benahm. Wie schön hatte er schon damals mit ihrer Laura von den Sternen gesprochen. Nicht anders hatte er gestern erzählt, daß der Kaffee auf Bäumen wachse, wovon ihn pechschwarze Neger herunterholten. Alle Tage hatte sie Kaffee getrunken, ohne zu wissen, wer eigentlich die Bohnen mache. Er hatte ihr trotzdem geschmeckt, aber jetzt genoß sie ihn Schluck für Schluck und dachte an die wilden, fremden Länder, aus denen er kam.

Umgang bereichert den Verstand. Wenigstens kann man das verlangen. Wenn der Schutzmann ins Reden kam, wußte er nichts anderes zu erzählen, als daß seine Mutter immer gesagt hatte: Junge, so viel Schmalzstullen wie du verschlingst kein zweiter Bengel auf der Welt. Frau Hempel aber hatte Sinn für Besseres.

Hempel stimmte wie immer auch hierin ganz mit seiner Frau überein. Der Graf war ein feiner Mann.

Er hatte Hempel erzählt, daß der erste Schuster ein Heiliger geworden sei und mit einem Glorienschein im Himmel herumspaziere. Er war ein tüchtiger und auch ein guter Mann gewesen, der Leder gestohlen habe, um den Armen Schuhe daraus zu machen.

Schutzmann Degenbrecht meinte, daß müsse sehr lange her sein, wer heute Leder stehle, komme erst einmal ganz wo anders hin als in den Himmel.

Aber Hempel meinte, das sei ein Geschichtchen, das man alle Tage hören könne. —

So war es ganz von selbst gekommen, daß der Graf ein gern gesehener Gast an Hempels Gartentisch wurde, wo sich jeden Abend nach des Tages Last ein kleiner Kreis zusammenfand, um die Ruhe des Abends zu genießen. Da waren Specks, der Bademeister, Schutzmann Degenbrecht und dann und wann kam auch Herr Fabien, der Löwe, dazu. Er sah nicht froh aus und klagte, daß das Fell des Wüstenkönigs in diesen heißen Tagen kein geeignetes Kostüm sei. Auch auf Tusnelda schalt er, mit der er nun seit acht Jahren verheiratet war, ohne daß sie ihm gefiel. Aber sie hatten nun einmal das Geschäft mit einander, das Fell war teuer gewesen.

„Geschäft ist eben Geschäft," sagte er seufzend und sah wehmütig zu Laura herüber.

Laura scherzte meist mit dem Schutzmann, der vor Glück und Hitze strahlte. Er sah nur Laura. Den feinen Herrn mit den dünnen Knöchelchen beachtete er wenig. Wenn er wieder ein gutes Späßchen gemacht zu haben glaubte, lachte er laut und lange, zog den Rock mit den Knöpfen und Tressen stramm, setzte sich fester auf den Stuhl, der unter der Wucht seiner Schenkel knarrte und krachte und strich sich den Schnurrbart. Es war nicht schwer zu erraten, wem hier ein Mädchen den Vorzug geben mußte.

Wir täuschen uns selbst leichter als andere.

Auch Laura war überzeugt davon, daß Graf Egon nicht ahnen könne, an wem sie in diesen weichen Sommernächten dachte. Aber dieser war sich klar, daß die Zarte keinen wirklichen Gefallen an dieser Menschenmauer in Uniform finden konnte.

Er fragte Laura, warum sie immer einen Schutzmann neben sich habe. Ob sie fürchte, daß ihr Herz gestohlen würde.

Sie antwortete, daß er es ganz richtig erraten habe. Herr Otto läse ihr jeden Morgen aus der Zeitung vor, wie viele schlechte Menschen es gäbe.

Der Graf wollte wissen, ob sie auch ihn für diebisch halte.

Sie sagte nein. Denn er habe täglich so viel mit Gold und Geld zu tun, daß ihm nichts gelegen sein könne an einem leeren Herzen.

Der Schutzmann lachte laut auf und schlug sich vor Vergnügen auf die Knie.

„Wenn das Herzchen nun aber nicht mehr leer ist?" fragte er blinzelnd.

„Was sollte denn drinnen sein?" fragte Laura zurück und sah ihn an.

Da wurde er verlegen, kratzte sich unter dem Helm und wußte nichts zu sagen.

Erst nach einer ganzen Weile sagte er, daß Laura viel zu hochmütig wäre und nie im Leben einen Kuß kriegen werde.

Der Graf sagte, daß er das ebenfalls glaube.

Herr Otto, der wie alle Zeitungsleser über alles Bescheid wußte, sagte, daß in Amerika das Küssen polizeilich verboten sei.

Der Schutzmann runzelte die Stirn und erklärte bestimmt, daß dies hier im Lande nicht der Fall sei. Sein Reglement enthalte keine derartigen Vorschriften. Er faltete noch heftiger die glatte Bahn seiner Stirn zusammen und brummte:

„Was zu viel ist, ist zu viel."

Es gibt Lebenslagen, wo selbst ein Schutzmann wütend werden kann auf die Polizei.

Der Juli siedete weiter. Es gab Tage, wo Hempels um die Mittagsstunden glauben konnten, allein auf dieser heißen Welt zu sein. Kein Atem rührte sich. Die Luft stand still, erfüllt von dem Duft gerösteter Kiefernadeln. Der See lag unbeweglich wie ein Stück schmutziges Glas, das man ins Grün geworfen. In diesen Stunden kam niemand. Die Menschen waren zu matt geworden, um sich zu wehren. Sie verbargen sich in den dunklen Häusern vor der Macht dieses gewaltigen gelben Balles, der nahe wie ein Luftschiff über ihren Dächern rollte.

An einem solchen stillen Mittag klopfte es unvermutet an das Fenster, das man geschlossen hatte, um Hitze und Fliegen auszusperren. Es war eine Frau mit einem kleinen Kinde auf dem Arm. Erst als man die Tür öffnete und zu ihr heraustrat, erkannte man, daß es Ida war. Die krausbaarige, gutmütige Ida, Bombachs einstige Köchin und Lauras Gefährtin in Frau Leutnants aufgeregtem Haushalt. Sie hatte das Gesicht einer alternden Frau bekommen, und Laura schluchzte plötzlich laut auf, schlang ihre Arme um Idas Hals und küßte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Sarotti

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFAHRT

Umstellung in der amerikanischen Anleihepolitik.

Privatunternehmungen werden bevorzugt. — Den Regierungen traut man nicht.

Vor dem Kriege besaß die kapitalistische Welt zwei Finanzmächte: England und Frankreich. Die Vereinigten Staaten gehörten zu den europäischen Schuldnern, sie schuldeten nämlich Europa 4 Milliarden Goldfrank. Der Krieg vernichtete das finanzielle Gleichgewicht der Welt; dabei litt das kontinentale Europa viel mehr als das inselhafte England. Aber auch England wurde auf die zweite Linie der europäischen Finanzwelt verstoßen, trotzdem ihm die Kolonien und das Mandat über Palästina und Mesopotamien zuerkannt wurden. Durch die Befreiung von Lothringen und durch die Okkupation des Saargebietes erhielt Frankreich die größte Eisenindustrie und die größten Kohlengruben, es wurde aber gleichzeitig auch der größte Schuldner am europäischen Kontinent. Als zweiter nach England war Frankreich Weltgläubiger, dem es jedoch nicht gelang, seine Schulden und seine Finanzen zu ordnen. Dagegen wurde der ehemalige Schuldner Europas, die Vereinigten Staaten, sein Gläubiger. Worauf gründet sich nun der Reichtum der Vereinigten Staaten?

Mit seinen 115 Millionen Einwohnern machte Nordamerika das 480 Millionen Einwohner zählende Europa von sich abhängig. Nordamerika bewohnt ein Fünfzehntel der Weltbevölkerung und dieses Fünfzehntel besitzt die Hälfte des Goldvorrats der Welt und gewinnt jährlich ein Drittel des Geldgewinnes der ganzen Welt. Ferner produzieren die Vereinigten Staaten im Verhältnis zu den übrigen Weltteilen zwei Fünftel Baumwolle, ebensoviel Steinkohlen, drei Viertel Naphtha und verfügen über die Hälfte der Kupfergewinnung. Der jährliche Gewinn der nordamerikanischen Volkswirtschaft beträgt über 60 Milliarden, d. h. 521 Dollar pro Kopf. All dies verdanken die Vereinigten Staaten neben ihrem natürlichen Reichtum an Bodenschätzen der guten Organisation der Arbeiter und den Banken durch ihre weitausgedehnten Kreditoperationen.

Heute besitzen die Vereinigten Staaten zweimal soviel Gold als für die Entwicklung ihres Wirtschaftslebens erforderlich ist, deswegen sind sie dauernd auf der Suche nach einem Absatzgebiet für ihre überflüssigen Kapitalien. Hierfür gibt es zwei Tätigkeitsbereiche: Südamerika und Europa. Am liebsten investieren die amerikanischen Finanziers ihre Kapitalien in den kleinen südamerikanischen Staaten. Im Jahre 1925 betrug der Anteil Europas an den nordamerikanischen Anleihen 45 Prozent. Die nordamerikanischen Kapitalisten suchen sich immer diejenigen Investierungen aus, welche ihnen die besten Garantien und die größten Gewinnmöglichkeiten bieten. Die Anleihen teilen sich in zwei Klassen: Regierungs- oder von den Regierungen garantierte Anleihen und Privatanleihen.

Eine genaue Aufstellung über den Bestand der nordamerikanischen Guthaben im Jahre 1925 veröffentlichte in den letzten Tagen das U.-S.-Departement of Commerce, worin die Anleihen zur Stabilisierung der dänischen, italienischen und englischen Währungen noch nicht berücksichtigt worden sind, weil diese Anleihen nur als Dispositionskredite anzusehen sind. Unter den Regierungs- und kommunalen Anleihen werden erwähnt die deutsche Anleihe in Höhe von 800 Millionen Goldmark, verschiedene Anleihen deutscher Städte in der Gesamthöhe von über 1 Milliarde Dollar, ferner eine Reihe Anleihen für deutsche Privatunternehmungen.

Von Polen ist die Dillon-Anleihe in Höhe von 35 Millionen Dollar, von denen bisher nur 12 Millionen eingezahlt wurden, angeführt. Während verschiedene kleine Staaten Anleihen für ihre Privatunternehmungen erhielten, wird Polen in dieser Rubrik nicht erwähnt. Dagegen wird im erwähnten Bericht angeführt, daß der österreichische Konzern „Alpine-Montan", der ungarische Konzern „Rima" u. a. ihre Aktien in Nordamerika untergebracht haben. Erst in den letzten Tagen des vergangenen Jahres gewährt der „Dillon, Read & Co.-Konzern der deutschen Industrie eine Anleihe in Höhe von 50 Millionen Dollar. Das amerikanische Kapital ist darüber hinaus fast in allen größeren Industrieunternehmungen Deutschlands engagiert. Die deutsche Rentenbank erhielt unlängst eine amerikanische Anleihe in Höhe von 25 Millionen Dollar.

Nach der Aufhebung des „Embarg" (Verbot der Kapitalienausfuhr) in England wollte es scheinen, daß das amerikanische Anleihemonopol erheblich abgebaut und die Londoner City mit der Neuyorker Wallstreet konkurrieren wird, was zur Erleichterung der Kreditbedingungen beitragen muß. In Wirklichkeit ist dies nicht der Fall, denn der Prozentsatz der Regierungs- und Kommunalanleihen bewegt sich noch immer zwischen 7 und 8½ Prozent jährlich. Allerdings steht der Zinssatz für private Anleihen erheblich niedriger und ihr Emissionskurs bedeutend höher.

Es ist möglich, daß sich die Londoner City trotz Aufhebung des „Embarg" an den Rat Hilton Youngs festhält, der forderte, daß kein Pens verliehen werden soll, welcher dem englischen Handel und der englischen Industrie keinen direkten Nutzen bringt. Auch Professor Keynes tritt gegen die ausländische Investierung englischen Kapitals auf und fordert, diese Kapitalien zur Hebung der eigenen englischen Industrie und des Handels zu verwenden. Die Regierungsanleihen hätten, nach Keynes, den Weltkrieg herbeigeführt und Frankreich habe fast alle seine Ersparnisse in Rußland verloren.

So kommt es, daß die Augen aller Anleihesuchenden nach wie vor nach Amerika gewendet sind. Aber auch in Amerika werden gegen die Investierung amerikanischen Kapitals im Ausland immer mehr Stimmen laut. Präsident Coolidge sprach sich seinerzeit nur für die Gewährung von Anleihen für produktive Zwecke aus. Dadurch trat auch auf dem amerikanischen Geldmarkt eine Aenderung ein, denn im vergangenen Jahre, namentlich in seiner zweiten Hälfte, wurde seitens Amerika den europäischen Regierungen nicht einmal die Hälfte der Anleihen des Vorjahres gegeben. Dagegen betrug die Gesamtsumme der in derselben Zeit gewährten Privatanleihen fast zweimal so viel als im Jahre 1924.

Ankunft der deutschen Handelsvertragsdelegation in Paris. Die deutsche Handelsvertragsdelegation mit Ministerialdirektor Ruße an der Spitze ist gestern vormittag in Paris eingetroffen. Sie wurde am Bahnhof durch den Kabinettschef im Handelsministerium, Ader, begrüßt. Die französischen und die deutschen Unterhändler beginnen heute vormittag im Handelsministerium die Besprechungen.

Guter Stand der deutschen Zellstoffindustrie. Der Verein für Zellstoff-Industrie, A.-G., in Berlin legt jetzt seinen Geschäftsbericht für das 18 Monate umfassende Geschäftsjahr 1924/25 vor. Die Verwaltung führt darin aus, daß sich die Nachfrage nach den Fabrikaten der Gesellschaft in solchem Maße gesteigert hat, daß zeitweise dem Bedarfe der Kundschaft nicht genügt werden konnte. Die Gesellschaft hat unter diesen Umständen ihre Produktionseinrichtungen gut ausnutzen und die höchsten Zahlen der Vorkriegserzeugung übertreffen können. Das finanzielle Erträgnis entsprach allerdings dieser Geschäftslage nicht.

Ein neuer dänischer Valutakredit in London. Zwei Vertreter der dänischen Nationalbank haben sich nach London begeben, um mit englischen und amerikanischen Bankiers wegen der Rückzahlung des im Jahre 1923 erhaltenen Valutakredits von 10 Millionen Dollars und Aufnahme eines neuen staatsgarantierten Kredites in Höhe von 3 Millionen englischen Pfund zu verhandeln. Der neue Kredit wird wahrscheinlich durch die fünf führenden englischen Großbanken und Hambros Bank vermittelt werden. Der im Jahre 1923 aufgenommene Valutakredit lautete ursprünglich auf 5 Millionen Pfund, wovon 2,7 Millionen von den englischen und 2,3 Millionen von amerikanischen Banken übernommen wurden. Im Januar 1925 erhielt Dänemark einen weiteren amerikanischen Kredit von 40 Millionen Dollars in Form eines Kassakredits), der, wie von uns berichtet, um ein Jahr verlängert worden ist. Angeblich soll dieser Kredit bisher noch nicht in Anspruch genommen worden sein.

Polens Vorbereitungen zur amerikanischen Finanzhilfe.

Erklärungen Skrzynskis. — Berufung ausländischer Sachverständiger.

Wie wir bereits meldeten, hat der amerikanische Sachverständige Professor Edwin Kemmerer die Lage der polnischen Staatswirtschaft als geeignet für eine größere Finanzierungsaktion des „Bankers Trust" Neuyork erkannt, so daß die nunmehr in Warschau weilenden beiden Delegierten des Trusts und der zu diesem Trust gehörenden „American Tobacco Co." bereits zur Prüfung der Einzelheiten schreiten konnten.

Da vereinbart wurde, daß gegebenenfalls Professor Kemmerer die Stellung eines ständigen Finanzberaters bei der polnischen Regierung einnehmen soll, um als Mittelsmann zwischen der polnischen Regierung und dem „Bankers Trust", dem beide Parteien das Vertrauen schenken, zu fungieren, müßte die polnische öffentliche Meinung, der noch keine Einzelheiten dieses Vorhabens bekanntgegeben wurden, allmählich zu der Nachricht über die bevorstehende Verhandlungen vorbereitet werden.

Diese Vorbereitung begann bereits vorgestern in einer in der Wohnung des Sejmmarschalls Rataj abgehaltenen Konferenz, an der die Abgeordneten Glabinski, Holeksa, Dembski, Bartlicki, Zulawski und Popiel — also Vertreter aller Regierungsparteien — teilnahmen. In einem längeren Referat begründete Ministerpräsident Skrzynski die Notwendigkeit eines festgelegten Wirtschaftsplanes und der Mitarbeit ausländischer Sachverständiger.

Die wirtschaftliche Politik Polens, erklärte Skrzynski, habe zwischen einer Inflation und einer stabilen Währung, zwischen Liberalismus und Protektionismus, zwischen hohen und niedrigen Zolltarifen geschwankt. Diese Politik erinnere an ein blindes Pferd, das den Weg nicht kennt und immer in den Graben hineinfiel.

Diese Sachlage mache die Berufung ausländischer Sachkenner notwendig, welche an der Verwirklichung eines Wirtschaftsplanes mitarbeiten würden. Das hätte die gute Seite, daß das Vertrauen des Auslandes zu Polens Wirtschaftspolitik gestärkt würde.

In der Diskussion nahmen die Abgeordneten Glabinski, Dembski und Zulawski zum Vorschlag des Ministerpremiers Skrzynski eine günstige Stellung ein. Die Regierung soll bei der nächsten Konferenz, welche anfangs nächster Woche abgehalten werden soll, konkrete Anträge stellen.

*

Keine englische Anleihe.

Die von der Bank Polski mit englischen Kapitalisten geführten Verhandlungen wegen einer Emissionsanleihe sind an der Haltung der Engländer gescheitert, die einen Anteil von 65 Prozent und eine dementsprechende Anzahl Stimmen im Aufsichtsrat der Bank kategorisch forderten. Die Engländer verlangten außerdem eine dahingehende Abänderung des Bankstatuts, der Präsident der Bank Polski soll nicht vom polnischen Staatspräsidenten, sondern vom Aufsichtsrat ernannt werden. Die Unterhandlungen sind nunmehr als gescheitert anzusehen.

Wie wir hierzu erfahren, wollte sich die polnische Regierung zu den englischen Forderungen aus dem Grunde nicht entschließen, weil das Gutachten des Professors Kemmerer und die Ankunft der Delegierten des „Bankers Trust" und der zu diesem gehörenden „Americain Tobacco Co." auf ein Zustandekommen einer Großfinanzierung der polnischen Staatswirtschaft seitens des „Bankers Trust", welche auch die Emissionsbedürfnisse der Bank Polski entsprechend berücksichtigen soll, schließen läßt, so daß man es gegebenenfalls nicht nötig haben würde, sich dem Diktat der englischen Finanziers zu unterwerfen.

---

60 Milliarden Bankkapitalien. Nach den neuerlichen Berechnungen der zuständigen Bankbehörde der Vereinigten Staaten, des Comptroller of the Currency, die dem Kongreß vorliegen, stellte sich per Ende Juni 1925 die Summe aller in den 29 000 amerikanischen Banken steckenden Eigenkapitalien einschließlich Reserven (surplus), unverteilten Dividenden und Kundeneinlagen auf 60 Milliarden Dollar. Die reinen Bankkapitalien stellten sich auf 3 294 000 000 Dollar, die Depositen betrugen mehr als 50 Milliarden Dollar. Das Wachstum der Gesamtsummen seit 1921 war wie folgt: 1921: 48 Milliarden, 1922: 50 Milliarden, 1923: 53 Milliarden, 1924: 56 Milliarden, 1925: 60 Milliarden Dollar.

Gründung der Vereinigten Stahlwerke A.-G. Gestern wurde in Essen die Gründung der Vereinigten Stahlwerke A.-G. vollzogen. Das Aktienkapital der Gesellschaft (Sitz Düsseldorf) beläuft sich zunächst auf 50 000 Reichsmark. Gründer der Gesellschaft sind 1. die Rhein-Elbe-Union, 2. die Thyssengruppe, 3. der Phönix mit den Stahlwerken van der Zypen und 4. die Rheinischen Stahlwerke.

3 P BORG Stambul 3 P

Einfache Packung

dafür ausgezeichnete Qualität.

Polens Außenhandel im November.

Nach vorläufigen amtlichen Angaben betrug die polnische Gesamteinfuhr im November 1925 84,2 Mill. Zloty. Sie gliederte sich (in Mill. Zloty) wie folgt: lebende Tiere — 0,09; Nahrungsmittel und Getränke — 16 (darunter Kolonialwaren — 9,8); Rohstoffe und Halbfabrikate — 29,6 (darunter Wolle und Abfälle — 2,1, Baumwolle und Abfälle — 11,3, Jute — 1,5, Tabak — 4,0, Erze — 1,5); Fertigwaren — 38,4 (darunter Metallwaren — 14,9, Lederwaren — 4,7, Lederschuhe — 1,6, Textilwaren — 5,9, Kleider und Konfektion — 2,1, Papierwaren — 1,0, polygraphische Erzeugnisse — 1,1, Präzisionsinstrumente und Apparate — 1,2, chemische Erzeugnisse — 2,0 Radreifen, Schläuche — 1,2); sonstige Waren — 0,03.

Die Gesamtausfuhr betrug im November 154,5 Mill. Zloty und gliederte sich (in Mill. Zloty) wie folgt: lebende Tiere — 14,4; Nahrungsmittel und Getränke — 50,2 (darunter Getreide — 21,0, Fleisch — 2,7, Bier — 1,4, Zucker — 14,0, Kartoffelmehl und -stärke — 1,1); Rohstoffe und Halbfabrikate — 66,5 (darunter Hopfen — 1,7, Futtermittel — 2,8, Sämereien — 3,1, Papierholz — 3,0, Grubenholz — 1,4, Blöcke und Klötze — 3,1, Bohlen, Bretter und Latten — 6,7, Eisenbahnschwellen — 1,8, Kohle — 15,1, Zink — 8,6, Blei — 2,7, Benzin — 1,6, Petroleum — 1,0, Paraffin — 1,6, Betriebsöle — 0,9, Schmieröle — 1,1, Kunstdünger — 1,5); Fertigwaren — 23,4 (darunter Holzwaren — 2,6, Metallwaren — 4,4, Textilwaren — 9,4, Kleider und Konfektion — 1,0, chemische Erzeugnisse — 1,2).

Der weitere Niedergang von Lodz.

Wie man dem „Expreß Poranny" telephonisch aus Lodz meldet, sind zahlreiche dortige Textil-Fabrikanten im Begriff, ihre Maschinen, sowohl die Spinnerei- wie die Webereimaschinen, zu verkaufen. Die Gefahr liegt hauptsächlich darin, daß am meisten Maschinen allerneuester Konstruktion verkauft werden. Vorgestern traf in Lodz eine französisch-italienische technische Kommission ein, um die zum Verkauf bestimmten Maschinen zu besichtigen und abzuschätzen.

Die deutsch-polnische Eisenbahnkonvention.

Die den Grenzverkehr betreffende deutsch-polnische Eisenbahnkonvention wurde gestern von den Bevollmächtigten beider Regierungen unterzeichnet. Diese Konvention regelt folgende Angelegenheiten: Die Rechte und Pflichten des Zug- und Stationspersonals, die Zoll- und Paßformalitäten, die Grenzüberschreitung, die Abrechnung für Personen- und Güterfahrt und dergleichen. Jetzt bearbeitet die Kommission einen weiteren Vertragsentwurf betreffend die Durchfahrt von Polen nach Polen über Deutschoberschlesien und die Personen- und Gütertarife.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 14. Januar: Deutscher Schl. „Adana" und „Heros" von See, Marinetohlenlager, für Danzig. Sch.-K.; lettischer D. „Kurland" (428) von Memel, leer für Bergenste, Westerplatte.

Ausgang. Am 14. Januar: Deutscher D. „Ilse" (186) nach Kopenhagen mit Gütern; deutscher D. „Dora Arendt" (529) nach London mit Getreide; Danziger D. „Edith Vosselmann" (291) nach Antwerpen mit Hafer; deutscher D. „St. Lorenz" (343) nach Reval mit Getreide und Gütern.

---

47 000 Arbeitslose in Ostpreußen.

Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden stieg in der letzten Woche um rund 4000 auf annähernd 47 000; unterstützte Erwerbslose wurden zu Beginn des Monats etwa 32 500 gezählt. Die Vermittlungstätigkeit in der Landwirtschaft beschränkte sich fast ausschließlich auf lediges Personal. Der gewerbliche Arbeitsmarkt wies in sämtlichen Berufsgruppen weitere Abschwächungen auf. Im Metallgewerbe setzten sich Entlassungen und Werksbeurlaubungen fort; Schlosser und Schmiede fielen in größerer Anzahl der Erwerbslosenfürsorge anheim. In der Sägewerksindustrie wurden ebenfalls zahlreiche Entlassungen vorgenommen. Die ungünstigen Beschäftigungsverhältnisse im Baugewerbe haben sich nicht gebessert; nur Innenarbeiten wurden in beschränktem Umfange ausgeführt. Der Bedarf an ungelernten Arbeitern war nach wie vor sehr gering; bei den gemeldeten Stellen handelte es sich fast ausschließlich um Gelegenheitsarbeiten oder um vorübergehende Beschäftigung.

Der polnische Haferexport. In Erwartung einer Ausfuhrsperre für Hafer suchen die Exporteure ihre Lieferungen nach dem Auslande möglichst zu beschleunigen. Kürzlich sind mehrere größere Abschlüsse mit Oesterreich und der Tschechoslowakei zustandegekommen; im ersteren Falle wurden 26,50—28,50 österr. Schilling pro 100 Kilogramm Hafer franko Wien erzielt.

Die Auftragsbestände der deutschen Werften. Am 31. Dezember 1925 waren auf deutschen Werften 234 145 Br.-Reg.-To. im Bau gegen 3 6 626 am 30. September und 407 366 am 30. Juni. Der Rückgang im letzten Halbjahr beträgt also 42,5 Prozent. Die deutschen Stapelläufe betrugen im letzten Quartal des Vorjahres 23 788 Br.-Reg.-To. Nach dem Stand am Jahresende hat Deutschland seine Position als zweitgrößtes Schiffbauland der Welt verloren, und zwar an Italien, das einen Auftragsbestand von 309 578 Br.-Reg.-To. zu verzeichnen hat. In Großbritannien befanden sich am Jahresende 885 014, in Frankreich 167 256, in Holland 108 894 und in den Vereinigten Staaten 105 211 Br.-Reg.-To. im Bau.

Die deutsche amtliche Großhandelsindexziffer vom 13. Januar 1926. Die auf den Stichtag des 13. Januar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 6. Januar (121,6) um 0,8 Prozent auf 120,6 Prozent zurückgegangen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 116,7 auf 115,2 oder um 1,3 Prozent, die Industriestoffe von 131,6 auf 130,7 oder um 0,2 Prozent nachgegeben.

Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 14. 1. 26

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden

1 Zloty 0,71 Danziger Gulden

1 Dollar 5,20 Danziger Gulden

Scheck London 25,20 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 14. Januar. (Amtlich.) Weizen rot 13,25—13,50 G., Weizen, weiß 13,50—13,65 G., Roggen 8,50 bis 8,55 G., Futtergerste 8,25—8,50 G., Gerste 8,50—9,50 G., Hafer 8,25—8,50 G., Hafer, gelber 8,00—8,75 G., kl. Erbsen 10,00 bis 11,00 G., Viktoriaerbsen 15,00 G., grüne Erbsen 14,00 G., Roggenkleie 5,25—5,50, Weizenkleie 6,50—7,00. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)

Der Mensch ist gut — in Kopenhagen.

Von Friedrich Sieburg (Kopenhagen)

Die staatlichen Geldinstitute versenden Rundschreiben mit lithographiertem Ausdruck zwar und der Angabe sämtlicher Telephonanschlüsse im Hause, jedoch des ernsten Inhalts, daß man weiteren Kredit förderhin nicht geben könne und den einmal gewährten zu erhöhen, nicht in der Lage sei. Das hilft der Valuta und betrübt den Geschäftsmann, der hier schmerzlich erfährt, daß man im Begriffe ist, ihn dem allgemeinen Wohl zu opfern. Worte, wie Verknappung und Versteifung, klingen mit ihrem häßlichen Klang störend ins Konzert des Lebens. Kurzum, es gibt schwer Kredite, wobei wir von den niedrigen Formen dieser Geldverkehrsnot, wie z. B. Anpumpen und Vorschuß und „aus der Verlegenheit helfen" ganz absehen wollen.

Diese Verhärtung des Kreditwesens in all seinen Spielarten gibt dem Zusammenleben der heutigen Menschen etwas Kaltes und Feindseliges. Das Vertrauen — Engelswort einer Zeit, wo wir geringe Sorgen hatten —, der Glaube, daß der Mensch, wenn nicht gut, so doch zahlungsfähig sei, ist einer eisigen Sachlichkeit gewichen, welche die Menschen trennt, vereinzelt und zu Gegnern macht. Jeder wohnt gewissermaßen auf einer Insel und ruft dem anderen zu: „Bezahle erst mal, und zwar mit eigenem Gelde!"

Die Einsicht in diese Entwicklung, die uns unbedingt in rauhe Vorzeit zurückwirft, wo der Mensch einsam und böse mit einer Keule umherstreifte, kann einen ganz melancholisch machen. Bis man eines Tages in Kopenhagen mit der Straßenbahn fährt und dort ein Erlebnis hat. Man kann nämlich auf der Straßenbahn in dieser Stadt Kredit erhalten.

Ich muß die Tränen zurückdrängen, wenn ich daran denke. Ja, es war eine milde Welt, in der ich lebte. Der Bruder bereitete dem Bruder das Gift in Form eines Postauftrags, die Frau schliff den Dolch für den Gatten in Form eines Zahlungsbefehls, der Staat würgte seine Kinder in der Schlinge eines Schreibens, in dem es etwa hieß: ‚Sollten Sie bis zu diesem Zeitpunkt unserer Aufforderung nicht . . .' Ganz zu schweigen, von dem Schaffner und seinen Fahrgästen. In der ödesten Steppe, zog er an der Klingelleine und hieß einen barsch absteigen, wenn man einige Minuten ganz vergeblich in seiner Tasche nach einigen Milliardenzetteln gegraben hatte.

Und nun dies in Kopenhagen. Der Mensch ist gut: so singt es in mir. Man will seinen Fahrschein lösen und entdeckt plötzlich, daß man der zwanzig dazu nötigen Oere gänzlich ermangelt. Wer kennt diese Situation nicht! Man kriegt einen roten Kopf und wagt nicht aufzuschauen. Was denken die Leute? Ein netter Schwindler, denken sie — so denkt man —, einen schönen Anzug trägt er, aber nicht einmal 20 Oere hat er. Man durchstöbert noch einmal die Taschen, obgleich es notorisch hoffnungslos ist. Da klingt die Stimme des Schaffners, dieses Künders einer besseren Welt, milde an unser Ohr: O bitte, das macht nichts! Man erhält einen Fahrschein und trägt dafür seinen Namen samt Wohnung in eine Liste, damit das Geld später geholt werden kann. Und frei, geachtet, ebenbürtig den übrigen bar zahlenden Fahrgästen, fährt man mit. Das sind Momente, wo der Essig im Kruge zu duftendem Weine wird, wo die geballte Faust sich zum Streicheln löst, und wo die Taschenmesser der Mörder von selbst wieder zuklappen.

Untersuchen wir das schlechthin Erschütternde dieses Erlebnisses. Man begreift es erst ganz, wenn nach Wochen ein Mann mit einer Uniformmütze in unserer Wohnung erscheint, um die 20 Oere einzukassieren. Es wäre sinnlos — wenn auch menschlich —, diesem Beamten Wein und Braten vorzusetzen, mit zitterndem Finger die Goldschnur seines Aermels zu streicheln und schluchzend zu fragen: „Ihr habt mir also geglaubt, Ihr habt mir also vertraut?" Der Beamte würde das nicht verstehen, der Auftritt würde ihn wahrscheinlich peinlich berühren. Denn die natürliche Achtung vor dem Mitmenschen ist die Grundlage dieses dänischen Staatsgefüges. Der Glaube an die gegenseitige Zuverlässigkeit ist hier ganz unmelodramatisch, sondern nur als praktisch akzeptiert. Er spart nämlich Sicherungsmaßnahmen auf vielen Gebieten. Daß hier Hunderte von Rehen und Hirschen in öffentlichen Lustgarten ungefriedet und unbewacht weiden — was in Berlin die sofortige Anlage einer heimlichen und unterirdischen Konservenfabrik an Ort und Stelle nach sich ziehen würde —, ist hier eine Selbstverständlichkeit. Der Gemeinsinn schützt öffentliches Gut, der Gemeinsinn rettet dich auf der Straßenbahn. Der Staat spricht auf der Straßenbahn etwa so zu dir: „Bürger, sieh mir ins Auge. Ich weiß, du wirst mir deinen richtigen Namen angeben, ich weiß, du wirst den Beamten nicht durch die Angabe einer falschen Adresse irreleiten. Ich weiß das. Es wäre unpraktisch, denn (leiser sprechend) der Betrag, um den es sich handelt, ist klein. Bürger, ich vertraue dir!"

So der Staat. Und wir können hinzufügen, daß dies in der Tat eine humane und sachliche Ansprache ist. Die Folgen bleiben denn auch nicht aus. Die Ehrlichkeit hierzulande ist groß. Wenigstens kann man dies von den unteren Volksschichten uneingeschränkt behaupten. Vergiß einmal eine Mappe mit hundert gebündelten Tausendkronennoten — was mir übrigens nicht so leicht passieren könnte — in einer Autodroschke, und du kannst sicher sein, daß der Fahrer sie dir nach zwei Stunden ins Hotel bringt. Er wird seine Mütze in den Händen drehen, der Biedere, und ungeschickt seiner Ansicht Ausdruck geben, daß da nichts zu danken sei. Es ist geradezu eine Kapitalsanlage, sein Geld in Kopenhagen irgendwo liegen zu lassen. Man erhält es sicher zurück, und dazu als Zinsen die Erkenntnis, daß der Mensch gut sei.

Das verhaftete Königreich.

Erster Akt.

Vorsaal des königlich ungarischen Polizeipräsidiums.

Der Adjutant des Erzherzogs (zum Amtsdiener): Bitte, melden Sie mich beim Herrn Landespolizeichef.

Amtsdiener: Kèrem, wissen S' denn nicht? Seine Exzellenz ist doch flüchtig. Vielleicht wollen S' mit dem Herrn Vizechef sprechen?

Adjutant: Gut. (Amtsdiener ab.)

Amtsdiener (zurückkommend): Bedaure sehr; der Herr Vizechef ist momentan nicht zu sprechen. Er ist soeben verhaftet worden. Aber vielleicht will der Herr beim Herrn Oberpolizeirat vorsprechen. Der ist noch auf freiem Fuß.

Zweiter Akt.

Büro des Oberpolizeirats.

Oberpolizeirat (achselzuckend): Es tut mir ja außerordentlich leid, aber jetzt, wo die französischen Polizeibeamten die Untersuchung in die Hand genommen haben . . .

Adjutant (heftig): Um so mehr muß ich darauf bestehen, daß Seiner königlichen Hoheit die Dokumente, die geeignet sind, hochdieselben aufs schwerste zu kompromittieren, sofort ausgefolgt werden.

Oberpolizeirat: Ich kann in diesem Stadium die Verantwortung nicht auf mich nehmen. Seine Exzellenz der Herr Kriegsminister, der hier kompetent wäre, ist leider geflüchtet und seit der Verhaftung seines Freundes des Geheimrats Grafen Teleki, ist der Herr Ministerpräsident Graf Bethlen zu sehr mit der Salvierung seiner eigenen Person beschäftigt, als daß er zu anderen Dingen Zeit finden könnte. Aber wissen Sie was, Herr Adjutant? Da habe ich noch den falschen Paß des Kaspar Kovacs, der seinerzeit Seiner Majestät dem König Karl bei der Flucht abgenommen worden ist. Wenn etwa Seine königliche Hoheit sich seiner zur Flucht bedienen wollte, reiche ich ihn gern zur Verfügung.

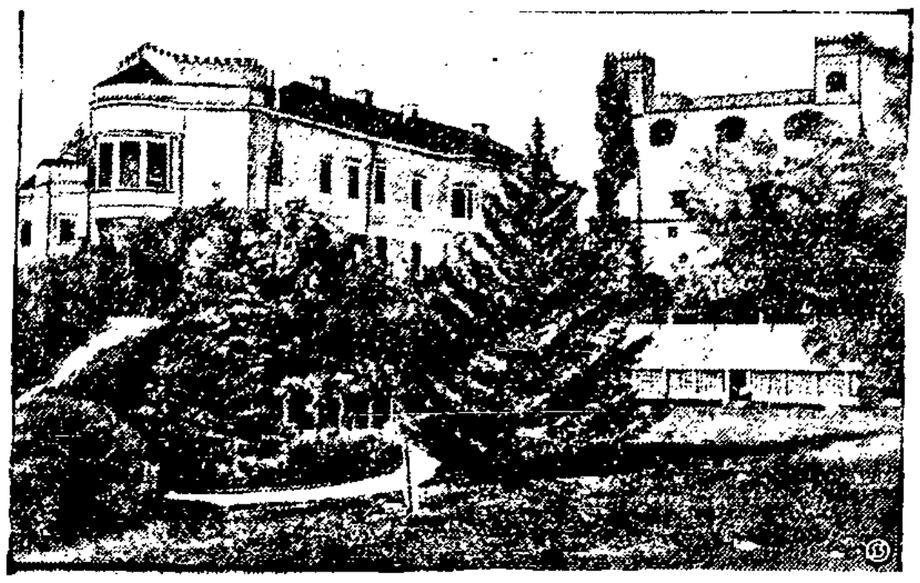
Adjutant (empört): Was fällt Ihnen ein? Der königliche König, der Sohn des Kaiserkaisers, flüchten? Da würde er hundertmal den Heldentod vorziehen. Aber bevor es soweit kommt, rufen Sie den Herrn Reichsverweser an, damit er die Erlaubnis zur Auslieferung der kompromittierenden Papiere gibt. Er kann es doch nicht zulassen wollen, daß Seine Hoheit als Fälscher und Betrüger dastehen.

Oberpolizeirat (am Telephon): Bitte. Hofburg . . . Hallo! Ist Seine Durchlaucht der Herr Reichsverweser . . . Wa . . was? Verhaftet? Wegen Mordes und Anstiftung zum Morde? . . . Baszama isten! . . . Auch die ganze Regierung? . . . Der Kronprätendent nach Italien geflüchtet? . .

Adjutant: Morandjosef, Seine königliche Hoheit? (Wütend:) Der Schuft hat sich in Sicherheit gebracht und mich läßt er in der Patsche? (Sein Blick fällt auf den falschen Paß des Kaspar Kovacs. Er steckt ihn rasch ein und saust zum Bahnhof.)

Ein Wachtmeister tritt ein und geht auf den Oberpolizeirat zu, der sich von seinem Schrecken noch nicht erholt hat): Im Namen des Gesetzes, Sie sind verhaftet.

Der Vorhang fällt.



Zur Fälschung der französischen Francs.

Schloß des Franz Rakoczi II., von großer geschichtlicher Bedeutung, welches zur Zeit Eigentum des Prinzen Windischgrätz ist und in welchem Schloß, nach Vermutungen angeblich die Falschgelddruckerei aufmontiert worden ist.

Der Revisionsprozeß Grans.

Beginn der Beweisaufnahme.

Der Vorsitzende teilte zu Beginn der Mittwoch-Nachmittagssitzung des Revisionsprozesses Grans mit, daß noch einige von dem Verteidiger beantragte Zeugen über die angeblichen Mißhandlungen Haarmanns durch Polizeibeamte vernommen werden sollen. Auch Zeugen, die über Charakter und Leben des Grans aussagen sollen, werden noch geladen. Sodann fährt man in der Verlesung der Vernehmungen Haarmanns im Wiederaufnahmeverfahren gegen Grans fort. Haarmann sagt bei ihnen aus, daß er einmal einen Tintenstift aus der Tasche gezogen und zu Grans drohend gesagt hatte, daß in dem Stift Gift wäre. Darauf soll Grans zu ihm „Du Mörder!" gesagt haben. Grans erklärt auf Befragen, daß er hiervon nichts wisse. Er könne sich nur darauf besinnen, daß Haarmann ihm einmal mit einem Hirschfänger gegenüber gestanden habe. Bei der Erörterung der Fälle Ruth und Wittig wird

der Angeklagte in seinen Behauptungen mehr und mehr unsicher,

wie er überhaupt heute einen etwas nervösen Eindruck macht als gestern. Bezüglich des Anzuges Wittigs setzt er sich in Gegensatz zur Aussage Haarmanns und meint, daß von dem Anzug Wittigs zu dessen Lebzeiten nie die Rede gewesen sei. Nach dem Tode Wittigs (von dem Grans nach Haarmanns Aussage nichts erfahren haben soll) ist der Anzug Wittigs in den Besitz des Grans übergegangen. Davon, daß er dabei Haarmann in einer rührseligen Szene gesagt hatte:

„Fritz, du bist doch der Beste",

will er ebenfalls nichts wissen. Grans sagt ferner aus, daß eine Verständigung zwischen ihm und Haarmann im Gefängnis nicht stattgefunden habe.

Nach Beendigung der Verlesung der Aussagen Haarmanns richten abwechselnd der Vorsitzende und Staatsanwaltschaftsrat Dr. Wagenschiesser an den Angeklagten Fragen folgenden Inhalts: Wie erklärt sich der Angeklagte, daß Haarmann Grans nur in den Fällen Wittig und Hannappel belastet? Warum tat er es nicht auch in anderen Fällen, besonders im Falle Franke? Warum hat er Grans belastet, noch bevor er wußte, daß Grans irgendetwas zu Ungunsten Haarmanns aussagen würde? Warum hat Haarmann gerade seinen besten Freund belastet? Gegenüber dieser Attacke wird Grans mehr und mehr verwirrt. Was er antwortet, ist logisch nicht ganz einwandfrei. Er meinte unter anderem, Haarmann habe ihn deshalb in den Fällen Wittig und Hannappel beschuldigt, weil er, Grans, mit den anderen Personen nicht in Verbindung stand. Wenn Haarmann ihn belastete, bevor die Aussagen des Grans gegen Haarmann erfolgten, so wollte er nach Ansicht des Angeklagten wohl nur ungünstigen Aussagen seines Freundes vorbeugen.

Der Verteidiger beantragt, den Gefangenen Döring als Zeugen zu vernehmen, und zwar soll er gegen den Friseur Seidel, den Hauptbelastungszeugen gegen Grans beim Fall Hannappel im Haarmann-Prozeß, aussagen. Seidel selbst, der bis zum 1. Januar 1926 eine Strafe im Gefängnis verbüßen sollte, aber ins Krankenhaus kam und seit seiner Entlassung spurlos verschwunden ist, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Zu Beginn des dritten Verhandlungstages teilt der Vorsitzende mit, daß noch eine Reihe weiterer Zeugen geladen werden soll, um über die angebliche Mißhandlung Haarmanns durch die Polizei auszusagen. Es wird dann in die

Beweisaufnahme

eingetreten. Bei dem Zeugenaufruf wird festgestellt, daß der wichtigste Belastungszeuge für Grans, der Friseur Seidel, trotz aller Nachforschungen nicht aufzufinden ist. Er wird gleichzeitig zur Strafvollstreckung von der Staatsanwaltschaft gesucht. Als erster Zeuge wird der Gastwirt Wiedemann vernommen, bei dem Grans und Haarmann 1921 etwa dreiviertel Jahre gewohnt haben. Dann wird der Vater des ermordeten Hannappel aus Düsseldorf verhört. Er beruft sich auf die damaligen Aussagen des Zeugen Seidel und erklärt, er sei überzeugt, daß Grans der Hauptschuldige sei. Als nächster Zeuge ist der Vater des ermordeten Wittig aus Kassel. Er hat nicht selbst mit Haarmann gesprochen und weiß nur aus Erzählungen anderer zu berichten. Er erklärt noch, es komme ihm komisch vor, daß Grans heute nichts wissen wolle.

Während der Vernehmung des nächsten Zeugen, des Schneiders Ruth, der bei der Bekanntschaft mit Wittig zugegen war, wird die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit wird Frau Krohne (Hannover), bei der Grans und Witttowski als Untermieter wohnten, angehört. Sie sagt aus, daß Grans lange Zeit sehr schlecht bekleidet war, bis er eines Tages plötzlich einen neuen Anzug anhatte. Die Zeugin Hausmädchen Elfriede Zwingmann bezeugt, daß sie mit Grans verkehrte. Immer wenn sie mit Grans allein war, kam Haarmann dazwischen und stiftete Streit. — Sämtliche Zeugen sind vereidigt worden. Ihre Zahl hat sich auf 50 erhöht. Die Verhandlung dauert an.

Ein verhängnisvolles Klavierspiel.

Hinrichtung als Folge.

In London fand vor einiger Zeit ein Prozeß gegen mehrere junge Leute statt, die bei offenem Fenster Klavier gespielt und deshalb ein polizeiliches Strafmandat erhalten hatten, gegen das sie richterliche Entscheidung beantragten. Im Laufe der Verhandlung ließ sich der Richter Eve die vielbeachtete Bemerkung entschlüpfen, daß „man solche Menschen, die die Ruhe der Nachbarn in gröblicher Weise stören, am besten auf der Stelle ertränken würde". Die Bemerkung war natürlich spaßhaft gemeint, aber in der französischen Revolution hat sich tatsächlich der Fall ereignet, daß zwei junge Mädchen aus Arras hingerichtet wurden, weil sie bei unpassender Gelegenheit Klavier gespielt hatten.

Die beiden jungen Damen hatten an dem Morgen, als die Nachricht von der Einnahme von Valenciennes durch die Oesterreicher und Engländer in Arras eintraf, Klavier gespielt, und zwar die Revolutionsweise des „Ca ira", die ihre gute republikanische Gesinnung im Grunde unwiderleglich hätte beweisen müssen. Der Polizist, der unglückseligerweise während ihrer musikalischen Betätigung an dem offenen Fenster vorbeiging, war indessen anderer Meinung und brachte die beiden jungen Mädchen zur Wache. Es wurde eine hochnotpeinliche Untersuchung eingeleitet, nach deren Abschluß die beiden unglücklichen Pianistinnen vor das Revolutionstribunal gestellt und nach kurzer Verhandlung zum Tode verurteilt wurden, „weil sie am Tage der Niederlage der republikanischen Truppen eine lustige Weise gespielt und damit ihrer Freude über den Sieg der Feinde der Republik Ausdruck gegeben hatten". Die beiden jungen Mädchen wurden auch wirklich am folgenden Tage hingerichtet.

Die Sonnenfinsternis gut beobachtet.

Erfolg der deutsch-holländischen Expedition auf Sumatra.

Die Sonnenfinsternis konnte in Benkoelen (Sumatra) sehr gut beobachtet werden. Das Schauspiel war glänzend. Die Luft war klar, der Himmel nicht vollkommen frei, doch sehr günstig. Die Mitglieder der Expedition sind sehr zufrieden.

Fahrt durch den Schneesturm.

Schneestürme in Nordamerika haben in den letzten Tagen großen Schaden angerichtet und zahlreiche Menschenleben gekostet. Wie vor allem auch die Verkehrsmittel unter den Schneestürmen — Blizzards — leiden, zeigt unser Bild: Ankunft einer in einen Blizzard geratenen Lokomotive in Neuyork; nur mit äußerster Anstrengung gelang es dem Eisenroß, den Elementen Trotz zu bieten und Passagiere und Fracht an ihren Bestimmungsort zu bringen.

Danziger Nachrichten

Der Zentral-Erwerbslosenrat nicht mehr im Amte

Der Senat hat dem Zentral-Erwerbslosenrat mitgeteilt, daß die Behörden nicht mehr mit ihm verhandeln würden. Zugleich wurde die Räumung des bisher innegehabten Büros in der Wiebenkaserne veranlaßt. Die Maßnahmen wurden mit den Vorgängen der letzten Wochen begründet.

Der so kaltgestellte Zentral-Erwerbslosenrat suchte nun Rückendeckung und rief zu diesem Zweck eine Delegierten-Konferenz nach dem kleinen Saal des Werftspeisehauses ein. Nach Angabe vom Vorstandstisch waren 39 Ortschaften durch 107 Delegierte vertreten. Als erster Punkt sollte zwar „Wirtschaftskrise und Erwerbslose" zur Debatte stehen, doch spielte diese Frage nur eine untergeordnete Rolle. Von prominenten Rednern wurde wiederholt erklärt, daß die Wiederanerkennung des Erwerbslosenrates der Hauptzweck der Versammlung sei, über dessen Kaltstellung kommunistische Redner erklärlicherweise sehr erbost sind. Selbstverständlich sind die Sozialdemokraten, die Gewerkschaften an allem Schuld. Auch die Stellungnahme der „Volksstimme" und ihre Richtigstellung der Falschmeldung über den Entzug der Erwerbslosenunterstützung gefällt den Kommunisten natürlich nicht. Die Erwerbslosen sollen aufgestachelt werden. Das gelingt auch bei einigen. Viele der Delegierten, insbesondere aber die aus den Landgemeinden, sitzen da mit nachdenklichem Gesicht. Es will ihnen nicht einleuchten, daß ausgerechnet die Sozialdemokraten verantwortlich für alles Ungemach der Zeit sein soll. Die ländlichen Erwerbslosen wissen ganz genau, wer sie zu all dem Elend noch schikaniert. Die Berichte aus Kohling, Lamenstein, Langenau, Rosenberg, Käsemark, Pasewark, Steegen, Gr.-Trampken, Sobbowitz usw. zeigten deutlich, daß die deutschnationalen Gemeindevorsteher die Rechte der Erwerbslosen unzulässigerweise beschneiden. Der Gemeindevorsteher Jäger in Pasewark hat sogar die ihm überwiesenen staatlichen Erwerbslosenfürsorgegelder für andere Zwecke verwandt. Die von der Sozialdemokratischen Partei unternommenen Schritte werden auch hier Ordnung schaffen.

Die Versammlung forderte gesetzliche Anerkennung des Erwerbslosenrates und die Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit in der Wiebenkaserne, Angliederung des E.-R. an den allgemeinen Gewerkschaftsbund, 50prozentige Erhöhung der Unterstützung, Notstandsarbeiten, Milchverteilung auf dem Lande und Errichtung einer Stempelstelle in St.-Albrecht.

Bemerkenswert ist, daß in der Konferenz Sozialdemokraten und christliche Gewerkschaftler nahezu vollständig fehlten. Noch eins sei hervorgehoben: derselbe Faschistenhäuptling Hohnfeldt, der wegen seiner Beschimpfung der Kommunisten im Volkstag von dem kommunistischen Abg. Laschewski geohrfeigt wurde, wurde von einem großen Teil der Versammlung mit Bravorufen begrüßt! Ist das nicht beschämend für die politische Reife der kommunistischen Anhänger? Zum Glück sind es nur wenige. Die große Masse der Arbeiterschaft des Freistaates vertraut jedoch der aufbauenden, positiven Arbeit für die Sache des schaffenden Volkes, die in der Sozialdemokratie und in den Gewerkschaften geleistet wird.

Ein Eisenbahnzug Danzig—Warschau beschossen.

Einer polnischen Meldung zufolge wurde vorgestern 10 Uhr abends der Personenzug Warschau—Danzig zwischen den Stationen Schönwarling und Hohenstein von einigen Banditen beschossen. Die den Zug erreichten sieben Kugeln haben einige Scheiben in der Lokomotive und in einem Waggon eingeschlagen, ohne jedoch irgendwelche Verletzungen an Personen zu verursachen. Die Täter wurden bisher nicht ermittelt.

Gerätewettkämpfe der Arbeiterturner.

Am kommenden Sonntag veranstaltet die Turnersparte des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Freie Stadt Danzig in der Turnhalle am Winterplatz turnerische Wettkämpfe für die Oberstufe.

Neben der systematischen turnerischen Durchbildung und der körperbildenden Gymnastik sind Schwimmen, Sport und Spiel als Körpererziehungsmittel im Arbeiter-Turn- und Sportbund anerkannt und werden in den einzelnen Sparten besonders gepflegt. Jede Sparte hat die Verpflichtung, das ihr obliegende Gebiet besonders in technischer Beziehung zu vervollkommnen. Das soll nicht bedeuten, Rekordkanonen zu erziehen, sondern die in unsern Arbeiter-Turnern und -Sportlern schlummernden Fähigkeiten auf allgemein körperbildender Grundlage zur höchsten Entwicklung zu bringen. Das Endziel soll nicht der Rekord sein. Die Körperkultur soll Gemeingut werden. Dennoch soll den Befähigten keine Hemmung in ihrer Entwicklung bereitet werden.

Auch die am Sonntag stattfindenden Wettkämpfe im Geräteturnen sollen die Höherentwicklung dieser Art der Leibesübungen fördern helfen. Das Geräteturnen ist hier im Osten wohl die Leibesübung, die am ersten Eingang gefunden hat. Bei der schwerfälligen Aufnahmefähigkeit unserer Bevölkerung konnte sich das Turnen aber nicht so entwickeln, daß man von einer Vollendung sprechen darf. Sport und Spiel führten sich etwas schneller ein.

Im Arbeitersport ist seit vorigem Jahre mehr Wert darauf gelegt, durch Veranstaltungen von Gerätewettkämpfen das Turnen auf eine höhere Stufe zu bringen. Innerhalb des Freistadt-Bezirks sind Gerätewettkämpfe in der Mittel- und Oberstufe zur ständigen Einrichtung geworden. Die Freie Turnerschaft Danzig verpflichtete sich im vorigen Jahre sogar einen auswärtigen Gegner und trug mit der Freien Turnerschaft Königsberg einen Geräte-Mannschaftskampf aus, bei dem die Danziger Sieger blieben. Das Retourtreffen in Königsberg ließ die Königsberger Mannschaft ihre Niederlage wieder wettmachen.

Bei den bisher stattgefundenen internen Wettkämpfen zeigten sich viele besonders gut veranlagte Turner. Es ist anzunehmen, daß auch dieser Wettkampf die Arbeiter-Turner und -Turnerinnen in technischer Beziehung auf guter Höhe zeigen wird. Der Wettkampf ist öffentlich und es ist der Arbeiterschaft zu empfehlen, diese Veranstaltung zu besuchen. Sie findet in der Turnhalle am Winterplatz statt. Beginn 9 Uhr vormittags für Turnerinnen, 3 Uhr nachmittags für Turner.

Das Torpedoboot „Kaszub" wird verkauft. Das infolge Kesselexplosion im Danziger Hafen seinerzeit gesunkene Torpedoboot „Kaszub" wird jetzt zum Kauf ausgeboten, da die Wiederherstellungskosten zu groß sind.

Postverkehr mit den portugiesischen Kolonien. Im Verkehr zwischen der Freien Stadt Danzig und den portugiesischen Kolonien können künftighin eingeschriebene Briefsendungen sowie Wertbriefe und Wertkästchen mit Nachnahme belastet werden. Der einzuziehende Betrag ist in beiden Richtungen in englischer Währung anzugeben (Höchstbetrag 20 Pfund Sterling). Im übrigen gelten die Weltpostvereinsverträge.

Durch die Not der Arbeitslosigkeit verführt. Ein Monteur in Danzig war bei einer gemeinnützigen Versicherungsgesellschaft ehrenamtlich als Einkassierer tätig. Durch Arbeitslosigkeit kam er aber in Not und in dieser konnte er der Versuchung nicht widerstehen und vergriff sich an dem fremden Gelde. 350 Gulden behielt er für sich und war auch nicht im Stande, den Betrag anderweitig aufzubringen. Es erfolgte Anzeige und der Monteur stand vor dem Schöffengericht. Wegen Unterschlagung wurde er zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Freispruch des Schwurgerichts.

Der ungebetene nächtliche Besuch.

Gestern hatten die Geschworenen über einen versuchten Raubüberfall Recht zu sprechen. Unter dem Verdacht, am Spätabend des 18. September auf den hochbetagten und kränklichen Rentenempfänger Z. in dessen Wohnung im dritten Stockwerk eines Hauses der Salvatorgasse einen Raubversuch unternommen zu haben, hatte sich der bisher unbestrafte Klempner Oskar H. aus Danzig gestern vor dem Schwurgericht zu verantworten.

Wie der Angeklagte erklärte, hat er infolge körperlicher Leiden, die er sich im Kriege zugezogen hat, öfter dem Alkohol zur Betäubung körperlicher Schmerzen zugesprochen. Mit Z. sei er schon längere Zeit bekannt. Da dieser im vergangenen Jahr längere Zeit krank gewesen sei, so habe er ihn gebeten, ihm sein Handwerkszeug zu verkaufen, was Z. aber mit der Begründung abgelehnt habe, er könne doch vielleicht noch einmal gesund werden und etwas arbeiten. An dem Tage der Straftat will H. stark angetrunken gewesen und in diesem Zustande auf die Idee gekommen sein, spät abends den alten Mann wegen des Handwerkzeugs nochmals aufzusuchen. Er will Z. schlafend gefunden haben und behauptet, ihn nur an die Schulter gefaßt zu haben, um ihn zu wecken. Dadurch schien Z. so sehr erschreckt zu sein, daß er nach Angabe einer in demselben Stockwerk wohnenden Frau, welche seine Wirtschaft versah, ausrief: Hilfe! Kommt denn niemand? — Die Frau eilte mit einer Lampe in das Zimmer und sah dort einen ihr fremden Mann am Fußende des Bettes stehen, der den Alten anscheinend an einem Fuß aus dem Bett zu ziehen versuchte. Der Mann lief die Treppe hinunter und entkam.

Der Ueberfallene hatte H. wiedererkannt und behauptete, von ihm gewürgt worden zu sein, doch waren irgendwelche Merkzeichen davon an ihm nicht wahrzunehmen. Da Z. noch im Besitz von etwa 34 Gulden war, so nahm die Anklage an, daß H. es auf das Geld abgesehen habe. Der Angeklagte gab den zu sehr unpassender Zeit bei Z. ausgeführten Besuch zu, bestritt jedoch entschieden die Absicht gehabt zu haben, Z. zu berauben. Der alte Z. konnte nicht mehr als Hauptbelastungszeuge vernommen werden, da er inzwischen Ende Dezember an allgemeiner Gebrechlichkeit verstorben ist.

Die Geschworenen vermochten sich auf Grund der Beweisaufnahme nicht von der Schuld des Angeklagten zu überzeugen und verneinten die ihnen vorgelegten Schuldfragen, worauf der Angeklagte freigesprochen wurde.

U.-T.-Lichtspiele. „Das verbotene Paradies", der neue Paramountfilm der Ufa mit Pola Negri in der Hauptrolle und unter Leitung von Ernst Lubitsch gelangt heute, Freitag, in den U.-T.-Lichtspielen zur Aufführung. Die Handlung ist dem Theaterstück „Die Zarin" von Lajos Biro und Lengyel entnommen. Agnes Christine Johnston und Hans Kräly haben das Manuskript verfaßt. Das Stück spielt in einem kleinen Königreich des Balkans.

Violinabend Edith von Voigtländer. Freitag, den 22. Januar, abends 8 Uhr, findet im großen Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses ein Violinabend der hervorragenden Violin-Virtuosin der Gegenwart Edith von Voigtländer statt. Am Klavier die bekannte Konzert-Pianistin Ella Mertins. Frl. Edith von Voigtländer hat Perlen der Musikliteratur gewählt, u. a. die berühmte A-Dur-Sonate von Beethoven (Kreutzer gewidmet). Näheres siehe Inserat in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung.

Zoppot. Großfeuer in der Danziger Straße. In der vorletzten Nacht um 12½ Uhr erreichte die Feuerwehr die Meldung, daß in der Tischlerei von Reichert, Danziger Straße 78a, ein Großfeuer ausgebrochen sei. Die Alarmierung der Feuerwehr geschah sofort durch Sirenen und ging reibungslos vor sich. Das Eintreffen der Wehr verzögerte sich aber leider dadurch, daß die Gespanne des städtischen Gutes zur Bespannung der Gerätewagen erst eine halbe Stunde nach der Alarmierung im Feuerwehrdepot eintrafen. Diese Verzögerung hatte bewirkt, daß der Brand sich inzwischen bereits sehr ausgedehnt hatte. Der ganze Maschinenraum der Tischlerei und der Boden darüber standen in hellen Flammen, als die Geräte an der Brandstätte eintrafen. Glücklicherweise gelang es durch das Eingreifen der Wehr wenigstens zu verhindern, daß die Flammen auf die Nachbarhäuser überschlugen. Nach etwa vierstündiger angestrengter Tätigkeit war der Brand gelöscht. Das Feuer ist vermutlich auf dem Boden ausgebrochen.

Fußballspiele der Arbeiter-Sportler.

Sonntag kommen am Vormittage folgende Gesellschaftsspiele zum Austrag: Auf dem Sportplatz an der Wallgasse, um 9 Uhr, Jugend-Gr.-Walddorf—Jugend F. T.-Danzig und um 10 Uhr dortselbst im Vereinskampf der F. T.-Danzig I gegen F. T.-Danzig II.

Auf dem Heinrich-Ehlers-Platz, um 10 Uhr vormittags, Jungstadt II—F. T.-Langfuhr II; des weiteren zur selben Zeit dortselbst Jungstadt I—F. T. Schidlitz II.

Die Vereine Langfuhr und Schidlitz werden gebeten, zu den beiden letzten Spielen die Schiedsrichter zu stellen. Abmittags 12 Uhr Spielsperre.

Zu der am 16. d. M., 7½ Uhr abends, stattfindenden Spiel-Ausschuß-Sitzung beim Gen. Sellin, ist das Erscheinen sämtlicher Sportvereinsmitglieder, sowie die des turntechnischen Leiters erforderlich.

Versammlungs-Anzeiger.

S.P.D. Brentau. Freitag, den 15. Januar, abends 6½ Uhr, im Lokale „Zum goldenen Löwen", Hochstrieß: Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Karschewski. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Abrechnung. 4. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Arbeiter-Jugend Danzig. Freitag, 15. Januar, abends 7 Uhr, im Heim Wiebenkaserne (Eingang Fleischergasse), Musik- und Brettspielabend. Sonntag, den 17. Januar, vorm. 10 Uhr, Schlittschuhlaufen Treffpunkt: Olivaertor. Abendveranstaltung wird noch bekanntgegeben.

Arbeiter-Jugend, Langfuhr. Heute, pünktlich 7 Uhr, Jahresversammlung. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

A. R. G. (Arbeiter-Radio-Gemeinschaft.) Sonnabend, den 16. Januar, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, großer Saal: Jahresversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Vortrag des Funkfreundes Schwarz über Werdegang des Rundfunks 4. Radiovorträge. Zutritt nur für Mitglieder.

Turn- und Sportverein „Freiheit" Heubude. Am Sonnabend, den 16. Januar, abends 7 Uhr, findet im Lokal des Herrn Schönwiese (Bürgerheim) unsere Jahres-Generalversammlung statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringende Pflicht. Nach Schluß der Versammlung gemütliches Beisammensein, wozu Freunde und Gönner des Arbeitersports gern gesehen sind. Der Vorstand.

SPD. Oliva. Sonntag, den 17. Januar, vormittags 9½ Uhr, im Lokal Wolf: Wichtige Vertrauensmännersitzung. Zahlreiches Erscheinen erforderlich.

SPD. Bohnsack. Sonntag, den 17. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Lokal Ramm an der Fähre: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Kloßowski. 2. Abrechnung. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein Kahlbude. Sonntag, den 17. Januar, nachmittags 4 Uhr, bei Graslowski, Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Wahl des Vorstandes. 3. Stellungnahme zum Stiftungsfest. 4. Verschiedenes. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Gau Danzig. Der Gautag beginnt am Sonntag, den 17. Januar, pünktlich 9 Uhr in der Messehalle Technik. Mitglieder der Gauvereine haben als Gäste Zutritt. Legitimation: Delegierten Ausweis, Gäste Mitgliedsbuch. Der Gauvorstand.

Wasserstandsnachrichten vom 15. Januar 1926.

Strom-Weichsel	14. 1.	15. 1.	Graudenz	+2,46	+2,38
Krakau	—	—	Kurzebrack	+3,20	+2,9[illegible]
	14. 1.	15. 1.	Montauerspitze	+	+2,13
Zawichost	+	+	Piekel	+3,00	+2,45
	14. 1.	15. 1.	Dirschau	+2,9[illegible]	+3,58
Warschau	+	+	Einlage	+2,20	+2,1[illegible]
	14. 1.	15. 1.	Schiewenhorst	+2,36	+2,32
Plock	+1,82	+1,3[illegible]	Nogat-Wasserst.		
	14. 1.	15. 1.	Schönau O. P.	+6,50	+6,48
Thorn	+2,18	+1,6[illegible]	Galgenberg O. P.	+4,60	+4,60
Fordon	+2,36	+1,92	Neuhorsterbusch	+2,00	+2,00
Culm	+2,45	+2,10	Anwachs	+	+

Verantwortlich für die Redaktion Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig.
Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Amtliche Bekanntmachungen.

Wir haben nach Anhörung des Baupolizeiamts im Einverständnis mit der Verjammlung der Stadtbürgerschaft

den Fluchtlinienplan für eine Freifläche zwischen Bahnhof Strohdeich und Breitenbachbrücke

aufgestellt, der vom Erscheinen dieser Bekanntmachung ab in unserer Hochbauverwaltung, Rathaus Pfefferstadt, Zimmer 62, während der Dienststunden vier Wochen hindurch öffentlich ausliegt. (20870

Einwendungen gegen diesen Plan sind innerhalb der angegebenen Frist mündlich oder schriftlich bei unserer Hochbauverwaltung anzubringen.

Danzig, den 15. Januar 1926.

Der Senat
Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig.

Weine kauft man am besten und billigsten in der **Kasino-Weinhandlung** Melzergasse, Ecke Vorstädt. Grab.

Für mein Klempnerei- und Installations-Geschäft suche ich einen 18919a
tüchtigen Akquisiteur.
G. Plotzki, Paradiesgasse 27.

Suche für meinen Sohn **Laufburschenstelle** Ang. u. 5158 a. d. Exp.

Maskenkostüme für Herrn u. Damen v. 2 G. an verleiht Böttchergasse 3.

Instrumente aller Art repariert und stimmt (18809a Ferd. Ott, Rammbau 35/36.

Maskenkostüme werden verliehen und billigst angefertigt (18918a Häkergasse 46, 2.

Maskenkostüme v. 2 G. an zu verleihen Lowendelgasse Nr. 5, 1, an der Markthalle.

Klavierunterricht für Anfänger, Stunde 1 Gulden, wird erteilt Engl. Damm 28, part. l.

Damengarderobe wird in 24 Stund. eleg. und billig angefertigt Schüsseldamm 10, 2.

Möbl. Vorderzimm. mit besonderem Eingang sof. zu verm. Hoffmann, Brotbänkengasse 51, 1 Tr.

Eröffnungsanzeige

Zeige hiermit allen Bekannten, Kollegen, Freunden und Gönnern an, daß ich heute, am 15. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, nach vollständigem Umbau und Neurenovierung, eine

Bier-, Wein- und Likörstube

unter dem Namen

„Schloßgarten", Brabank Nr. 9

eröffne

Am Eröffnungstage von 8 Uhr abends bis 4 Uhr morgens

Konzert mit Kabaretteinlagen

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß ich am **Sonnabend, den 16 d. Mts., von 8 Uhr abends bis 4 Uhr morgens** ein

Bockbierfest, verbunden mit Kappenfest

mit Konzert und Kabaretteinlagen veranstalte

Mein Prinzip ist, gute Speisen sowie Ia Getränke zu soliden Preisen zu verabreichen, und bitte daher, mein neues Unternehmen gütigst zu unterstützen

Hochachtungsvoll

20862 i. V. **Albert Sanetzki**
langjähriges Mitglied der Freien Gewerkschaften

Sämtliche Liköre von der Firma E. G. Engel, Danzig

Wohnungstausch! suche 2—3 Zimmer in Danzig; biete frdl. 1-Zimmer-Wohn. Ang. u. 5159 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Kl. Kabinett z. vermiet. Karpfenseigen 8, pt.

Paradiesgasse 32b 3 Tr. rechts sauberes möbliert. Vorderzimmer zu verm.

Tausche meine Wohnung, Stube, Küche, Stall, Lad. alles hell u. groß, vorne, am Sandweg 11, mit gleicher in der Stadt.

Jung. Ehepaar mit Kind sucht **kleine Wohnung,** auch Kellerwohn. Ang. u. 5157 B. a. d. Exp.

Tausche Stube, Kabinett, Küche u. Zub. geg. gleiche od. größ. Ang. u. 5156 a. d. Exp. d. „Volksstimme".

Möbl. Zimmer z. verm. Lavendelgasse 2/3, 4.

Schlafstelle frei Tischlergasse 24/25, 1 r.

Schlafstelle, bes. Eing., ev. Mittagstisch, Hundeg. 90, 3

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 14. Januar 1926, vormittags 10 Uhr, kommen in der Pfandkammer der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig, Vorst. Graben 53a (F. A. Meyer & Sohn), die nachstehenden Pfandstücke:

5 elektr. Kronen, 3 Wandblaker, 3 Kisten m. Werkz., 1 Schweißapparat, 2 Boschmagnete, 3 Schiffspropeller, 2 Kühlwasserpumpen, 1 Zentrifugalpumpe, 2 Satz Gewindeschneidekluppen, 1 Handschmirgelapp., 1 Schraubstock, 1 Bohrmaschine, div. Grabkästen und Grabsteine, 1 Revolver, 1 großes Milchgefäß, 4 Malertrittleitern, 2 eiserne Oefen, 1 Damenpelzjacke, 1 Anzug, 1 Kleid, 3 Damenmäntel, 4 Stück Stoffe, 1 Tischdecke, 1 Gummimantel, 2 Paar Schuhe, 4 Bände Brockhaus, 2 Schreibmasch. (Torpedo und Mercedes), 1 Schreibmaschinentisch m. Hock., 1 Standuhr, 2 Schreibtische, 1 Schreibtischst., 3 Stühle, 1 Sofaumbau, 2 Tische, 1 Schrank, 2 Aktentaschen, 1 silb. Taschenuhr, 1 Kopierpresse, 7 neue Briefmarken-Alben

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zur Versteigerung. (20827

Danzig, den 11. Januar 1926.

Allgem. Ortskrankenkasse in Danzig
Vollstreckungsbehörde.
Fernsprecher 3457, 3121.

Pfandversteigerung

mit gutem Mobiliar in Zoppot.

Freitag, den 15. Januar 1926, vormittags 10½ Uhr, werde ich die dortselbst bei der Speditionsfirma Ed. Kübart, Danziger Straße 55, lagernden Möbel im Auftrage für Rechnung, wen es angeht, meistbietend gegen Barzahlung versteigern, und zwar:

1 Herrenzimmer-Einrichtung

komplett, bestehend aus: Bücherschrank, Schreibtisch mit Sessel, Umbau mit Sofa, Herrenzimmertisch, Stühle, Rauchtisch, Klubsessel;

1 Speisezimmer-Einrichtung

großes, massiv eichenes Büfett mit Anrichte, do. Auszieh-Speisetafel, Lederstühle und anderes;

Schlafzimmer-Einrichtung

(Elfenbeinlack), bestehend aus: großem Ankleide-Spiegelschrank, Bettstellen mit Matr., Waschtoilette mit Spiegel, Nachttischen mit Marmor und Umbau, Frisiertoilette, Stühlen usw.;

kompl. weiß. Jungmädchen-Zimmer, Kücheneinrichtung, sehr viele Wohnzimmer-Möbel

wie: Eich. Anrichte, Speisetische u. and., Leder- u. and. Stühle, Bücherschrank, Büfett, Dielen- und Korbgarnituren, Blumen-, Nähtische und and. Tische, Gartengarnituren, eiserne und andere Bettstellen m. Matr., Kleider-, Wäschekästen, Regale, sehr gute Betten, Gemälde u. Bilder, Decken- und Wandbeleuchtungskörper, Rehgeweih, Handwäschemolle, Nähmaschine, Gasbrateofen, sehr gute Läufer und Vorleger, viele Haus- und Wirtschaftsgeräte und sehr vieles andere. (18797a

Die Sachen sind gebraucht und zwei Stunden vor der Auktion zu besichtigen.

Siegmund Weinberg
Taxator, vereidigter, öffentlich angestellter Auktionator.
Danzig, Jopengasse Nr. 13.
Fernsprecher 6638.

Oeffentliche Versteigerung

Fleischergasse 7

Donnerstag, den 14. Januar 1926, vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

sehr elegant. kompletten Biedermeier-Salon (hell Birke, fast neu)
1 Mahagoni-Salon

Speisezimmermöbel, Schränke, Schreibtische, photogr. Apparate, kompl. Hauskino (Ernemann) mit Filmen, elegante Klubsessel, nußb. Sofa mit Umbau, Trumeauspiegel und andere, Karten- und Ziertische, Regulator, Kristalle, Bilder, gepolsterte Telephonzelle, mehr. große Glaswände, elektr. Lampen, Stühle, Schreibmaschinen, Damen- und Herrenpelze, darunter 1 fast neuer Bisampelz, Schmucksachen, Porzellan- und Glassachen, u. sehr v. andere Gegenstände. (18796a

Besichtigung eine Stunde vorher. Die Sachen sind gebraucht.

Siegmund Weinberg
Taxator, vereidigter, öffentlich angestellter Auktionator.
Danzig, Jopengasse Nr. 13.
Fernsprecher 6638.

Auktionsaufträge

werden täglich in meinem Büro, Jopengasse Nr. 13, auch telephonisch (6633), entgegengenommen, auch sind Beistellungen von Mobiliar und anderen Sachen gestattet, welche auf Wunsch abgeholt werden.

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper

Heute, Dienstag, 12. Januar, abends 7½ Uhr:
Dauerkarten Serie II.

Anneliese von Dessau

Operette in drei Akten von Richard Keßler. Musik von Robert Winterberg. In Szene gesetzt von Erich Sterneck. Musikal. Leitung: Fritz Waldmann.

Personen wie bekannt. Ende gegen 10½ Uhr.

Mittwoch, den 13. Januar, nachm. 2½ Uhr. Kleine Preise! „Der Schneemann"

Abends 7½ Uhr Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Der Waffenschmied". Komische Oper.

Donnerstag, 14. Januar, abends 7½ Uhr: Dauerkarten Serie III. Zum 1. Male. „Der Einsame". Ein Menschentragödie.

Messehalle

Danziger Lehrer-Gesangverein e.V.

Dienstag, den 19. Januar, abends 7½ Uhr,

Winterkonzert
(Brahmsabend)

Gastdirigent: Prof. Richard Hagel, Berlin
Solist: Bruno Korell, Danzig
Orchester: Die Kapelle des Danziger Stadttheaters

Programm: 20824

Joh. Brahms: Variationen f. Orchester üb. ein Thema v. Haydn, Schicksalslied f. gemischt. Chor, Rinaldo f. Tenorsolo, Männerchor u. Orchester / Tenorsolo: Bruno Korell

Karten zu G 5, 3, 2, Stehplatz G 1 in der Musikalienhandl. Herm. Lau, Langg 71, u. a. d. Abendk.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen

Dr. Roick

Facharzt für Haut- und Geschlechtsleiden

Sprechstunden ½10—2 und 4—7 Uhr

Baumbachallee Nr. 2 20816

Filmkiste

Furnierholz mit Blechecken, Inhalt Film „Gräfin Mariza", Neujahrsnacht (Bahnhof Langfuhr) **verlorengegangen.**
Wiederbringer erhält hohe Belohnung.
Filmpalast, Langfuhr. 20830

Passage-Theater

Ab heute täglich 4 Uhr
Das berühmte Bühnendrama

Seele und Herz

Ein herzerfrischender Roman aus der Zeit der irischen Freiheitskämpfer in 6 Akten
In der Hauptrolle: **Laurette Taylor**

Billy sei ein Mann

Eine ausgezeichnete Filmgroteske in 2 Akten

Mil fährt sein Auto spazieren

Ein Lustspiel von übersprudelndem Humor in 2 Akten

Terra-Gaumont-Woche

Die neuesten Ereignisse aus aller Welt 20826

Filmpalast

LANGFUHR
Markt Ecke Bahnhofstr.

Ein Kanonenprogramm löst das andere ab
Heute ist wieder was los Die beiden Urkomischen

Pat und Patachon als Polizisten

Dazu der große neue Ufa-Schlager

Der Tänzer meiner Frau

Der elegante Großfilm der modernen Welt mit Maria Corda — Willy Fritsch

Ab Freitag

Dermann, der sich verkauft
Vivian Gibson — Bruno Kastner
Olaf Fiord — Hans Mierendorf

Die Frau für 24 Stunden
Harry Liedtke
Lotte Neumann

In den „**Kunstlichtspielen**" läuft des großen Erfolges wegen noch **heute** und **morgen**
Die eiserne Braut — Liebe u. Trompetenblasen
Donnerstag, 4 Uhr: Große Jugendvorstellung
Pat und Patachon 20829
Der König der Prärie, mit Black, dem Wunderpferd

Der Senat der Freien Stadt Danzig
Gesundheitsverwaltung

Sozialhygienische Vorträge

Aula der Petrischule, Hansaplatz
Mittwochs, abends 7½ Uhr:

13. und 20. 1.: **Ueber Berufskrankheiten und ihre Verhütung** (R.-M.-R. Dr. Wagner)
27. 1. und 3. 2.: **Ist der Krebs heilbar?** (Prof. Dr. Klose)
10. und 17. 2.: **Der nervöse Großstädter** (Dr. Ehmke)
24. 2. und 3. 3.: **Wen darfst du heiraten?** (Dr. v. Holst)

Kleines möbliertes Zimmer

mit sep. Eingang zu mieten gesucht. Angebote unter **408** an die Exped. der Volksstimme (1880

Tausche

eine freundliche, sonnige Vorderwohnung, Stube, Küche, Boden, Gas, geg. eine gleich., auch Kabinett nicht ausgeschlossen. Ang. unter 5130 an die Exped.

Kinderloses Ehepaar sucht **leeres Zimmer** mit Küchenant. b. 1. 2. 26. Off. unt. 5135 a. d. Exp.

Möbl. Zimmer sofort zu verm. (18 782a **Pfefferstadt Nr. 16.**

1 od. 2 gut möbl. Zimm. zu vermieten. (18 785a **Westphal,** Brunshofer Weg 42, 1.

Ehepaar (auch mit Kind) findet **freundl. möbliertes Vorderzimmer** mit Küchenbenutzung **Jakobswall Nr. 21, 1 lks.**

Kl. möbl. Zimmer oder Schlafstelle zu verm. **Katharinen-Kirchensteig Nr. 11, 2 Treppen rechts.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Promenade 16, Türe 30.**

Schlafstelle für Herrn zu verm. Tobiasgasse 27, 2.

Pelzsachen

werden modernisiert.
F. Schmidt,
Breitgasse 69.

Dam.- u. Kinderhüte

Lampenschirme,
a. für Gas u. Petroleum,
schnell, sauber, billig
Paradiesgasse 35, hochpt.

Junges Ehepaar sucht **Kind in sehr gute Pflege** zu nehmen nicht unter zwei Jahre. Ang. unter 5137 an die Expedition.

Kinder werden jederzeit mit **hübschem Taufzeug zur Kirche getragen** von 2 Gulden an. (18 767 **Böttchergasse Nr. 3, part.**

INVENTUR AUSVERKAUF

TREYMANN

Wir räumen

in allen Abteilungen mit großen Warenposten, teilweise bis zur Hälfte des regulären Wertes, und sind so billig, wie am ersten Tage